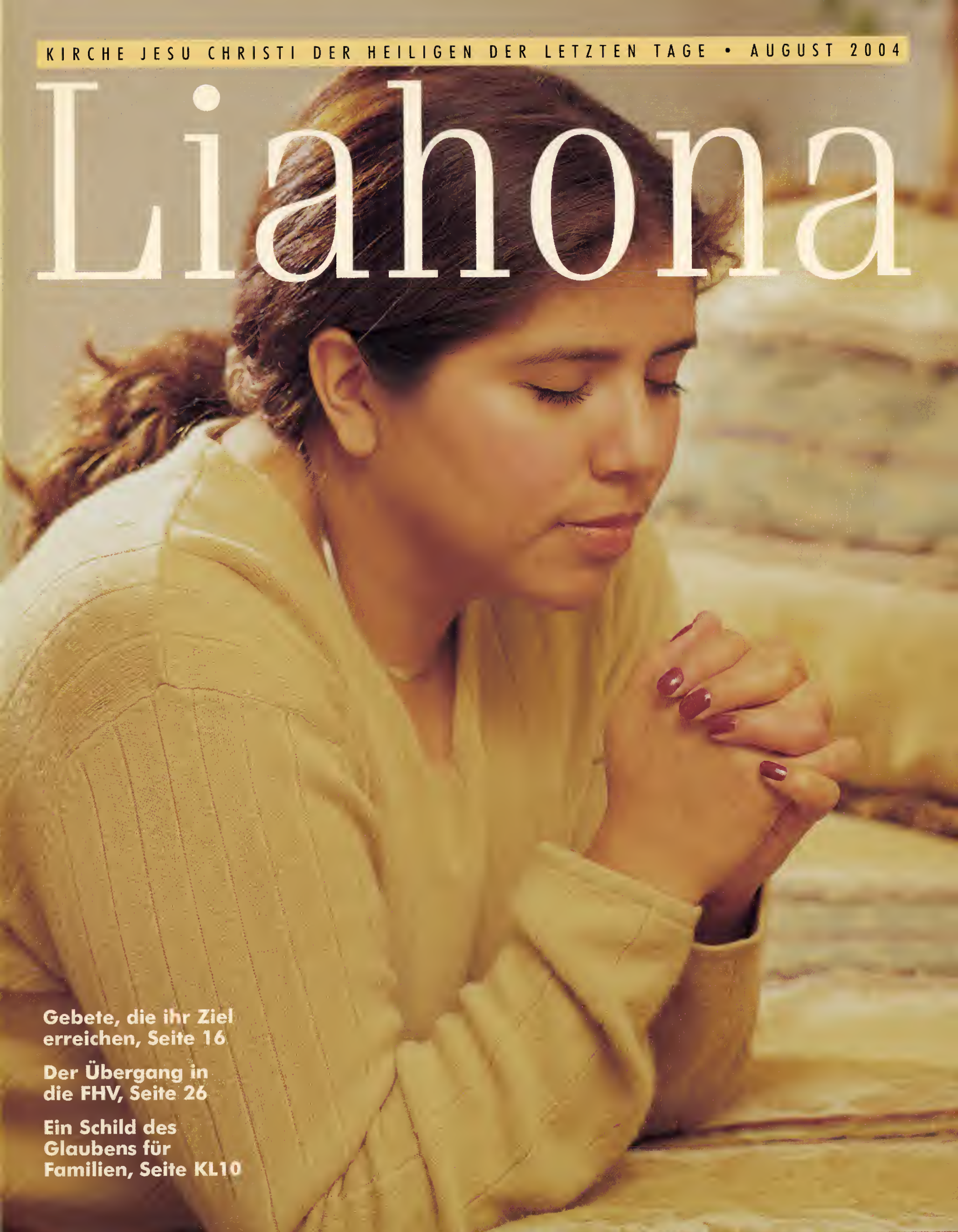
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • AUGUST 2004

Liahona



Gebete, die ihr Ziel erreichen, Seite 16

Der Übergang in die FHV, Seite 26

Ein Schild des Glaubens für Familien, Seite KL10

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • AUGUST 2004

Liahona



TITELBILD
Vorderseite: Foto von Matthew Reier, Szene nachgestellt. Rückseite: Foto von Steve Bunderson; Vervielfältigung untersagt.



TITELBILD KLEINER LIAHONA
Foto von Craig Dimond, Szene nachgestellt.

FÜR ERWACHSENE

FÜR JUNGE LEUTE

KLEINER LIAHONA: FÜR KINDER



SIEHE „WENN MAN DER MENGE FOLGT", SEITE KL2



SIEHE „EIN SCHILD DES GLAUBENS", SEITE KL10

August 2004 Vol. 130 No. 8
LIAHONA 24988–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Leserservice, Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH UBS AG, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an:
cur-liahona-imag@ldschurch.org

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitianisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

Den Liahona finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter **www.lds.org.** Klicken Sie auf „Gospel Library".

For Readers in the United States and Canada:
August 2004 Vol. 130 No. 8. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $16.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

WIE MAN DEN LIAHONA VERWENDEN KANN

Anregungen für den Familienabend

„Wie man Gott in der Abendmahlsversammlung verehrt", Seite 10: Lesen Sie die Abendmahlsgebete (siehe LuB 20:77,79) und sprechen Sie über die Bündnisse, die wir erneuern, wenn wir von Brot und Wasser nehmen. Elder Russell M. Nelson legt uns nahe, uns beim Abendmahl selbst zu prüfen und über die „heiligen Belange Gottes" nachzusinnen. Fragen Sie die Familie, was es bedeutet, sich selbst zu prüfen, und was unter anderem unter den heiligen Belangen Gottes zu verstehen ist.

„Wir drifteten nach Steuerbord", Seite 38: Erklären Sie, dass wir manchmal in geistige Stürme geraten und, wenn wir keinen Ausweg wissen, sinnbildlich gesehen nach „Steuerbord driften". Fragen Sie, was jeder in der Familie tun kann, um sein Schiff zu retten, wenn es zu driften beginnt.

„Meine inspirierte Berufung auf Mission", Seite 15: Lesen Sie gemeinsam diese Geschichte über einen der Gründe, warum der Autor meint, dass seine Berufung in eine bestimmte Mission inspiriert war. Wenn jemand aus der Familie auf Mission war, bitten Sie ihn, ein Erlebnis aus der Missionszeit zu schildern, das sein Zeugnis von Inspiration gestärkt hat.

„Der Himmel öffnete sich", Seite 42: Lesen Sie den Bericht von Elder Ronald T. Halverson über seinen Besuch in Ha'afeva. Fragen Sie die Familie, ob ihr Glaube stark genug wäre, ihr letztes Essen zu teilen. Fragen Sie, ob sie sich vorstellen kann, was für ein Glaube notwendig ist, um unter solchen Umständen für gutes Reisewetter zu beten. Gibt es auch in Ihrem Leben Dürreperioden? Inwiefern beten Sie vielleicht um „Regen", der diese Dürreperioden beendet?

„Wenn man der Menge folgt", Seite KL2: Fragen Sie die Kinder, ob sie manchmal versucht sind, etwas Falsches zu tun, nur weil jeder andere es auch tut. Besprechen Sie, was man tun kann, um nicht einfach nur der Menge zu folgen, beispielsweise um Hilfe beten, mit den Eltern sprechen und für das Rechte einstehen.

„Davids Gebet", Seite KL8: Fragen Sie die Kinder, ob sie manchmal Angst haben. Erzählen Sie die Geschichte von Präsident David O. McKay und versichern Sie ihnen, dass sie wie der kleine David beten und Trost finden können.

THEMEN IN DIESER AUSGABE



Vater, Mutter, Ehe

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

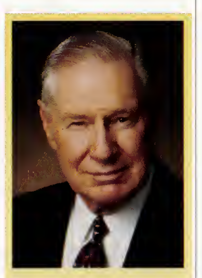
In jüngster Zeit wird die Gesellschaft von einem Krebsgeschwür geplagt, von dem nur wenige Familien verschont bleiben. Ich meine den Zerfall der Familie. Es ist dringend notwendig, dass etwas dagegen unternommen wird. Mit dem, was ich zu sagen habe, möchte ich niemanden beleidigen. Ich bekräftige, dass ich fest daran glaube, dass die Frau das erhabenste Geschöpf Gottes ist. Ich glaube auch daran, dass es in der Welt kein größeres Gut gibt als die Mutterschaft. Der Einfluss einer Mutter auf ihre Kinder lässt sich nicht ermessen. Alleinerziehende, von denen die meisten ja Mütter sind, leisten einen besonders heldenhaften Dienst.

Ich will nicht verschweigen, dass es allzu viele Ehemänner und Väter gibt, die ihre Frau und ihre Kinder missbrauchen und misshandeln und vor denen es Frau und Kinder zu schützen gilt. Aber die neueren soziologischen Studien bekräftigen unwiderlegbar, was für einen Einfluss ein liebevoller Vater auf ein Kind hat – sei es nun ein Junge oder ein Mädchen. In den letzten zwanzig Jahren, in denen die Familien ja darum gerungen haben, intakt zu bleiben, haben soziologische Studien die folgende alarmierende Tatsache ans Licht gebracht: Verbrechen und Verhaltensstörungen lassen sich in den Vereinigten Staaten zum Großteil auf Familien zurückführen, wo der Vater die Kinder im Stich gelassen hat. In vielen Gesellschaften sind Kindesarmut, Verbrechen, Drogenmissbrauch und der Zerfall der Familie die Folge davon, dass der Vater seinen Beitrag zur Erziehung nicht geleistet hat. Gesellschaftswissenschaftlich gesehen ist inzwischen schmerzlich klar, dass der Vater nicht nur schmückendes Beiwerk der Familie ist.

Der Vater muss sein Bestes geben, sodass in erster Linie er seine Familie in materiellen und geistigen Belangen versorgen kann. Ich sage dies ohne Vorbehalte, weil der Herr ja offenbart hat, dass diese Pflicht dem Mann zufällt. „Frauen haben an ihren Mann Anspruch auf ihren Unterhalt, bis ihr Mann weggenommen wird."[1] Ferner „[haben] alle Kinder ... an ihre Eltern Anspruch auf ihren Unterhalt, bis sie mündig sind".[2] Außerdem soll ihr geistiges Wohlergehen „durch den Glauben und Bund ihrer Väter [zustande gebracht werden]".[3] Im Hinblick auf kleine Kinder hat der Herr verheißen, dass „Großes von der Hand ihrer Väter gefordert werden kann".[4]

Vater und Mutter ergänzen sich

Es ist müßig, darüber zu streiten, wer von den Eltern wichtiger ist. Niemand würde



Meiner Meinung nach verfügen die Mitglieder der Kirche über das wirksamste Heilmittel gegen den Zerfall des Familienlebens. Es besteht darin, dass Mann, Frau und Kinder die gottgegebene Rolle von Vater und Mutter in der Familie achten und in Ehren halten.

FOTO VON MATT BARR, SZENE NACHGESTELLT

bezweifeln, dass für das Neugeborene und für das Kind in den ersten Lebensjahren die Mutter an erster Stelle steht. Der Einfluss des Vaters nimmt zu, wenn das Kind älter wird. Allerdings sind in verschiedenen Phasen der Entwicklung eines Kindes beide Eltern notwendig. Der Vater tut, was nur ein Vater tun kann, die Mutter tut, was eine Mutter tun kann. Sowohl die Mutter als auch der Vater können ein Kind hegen und pflegen, aber ihre Methoden unterscheiden sich doch. Die Mutter spielt wohl die wesentliche Rolle, wenn es darum geht, das Kind auf das Leben in der Familie, in Gegenwart und Zukunft, vorzubereiten. Der Vater kann die Kinder wohl am besten darauf vorbereiten, außerhalb der Familie zurechtzukommen.

Eine Autorität auf dem Gebiet hat gesagt: „Untersuchungen belegen, dass der Vater eine besondere Rolle spielt, wenn es darum geht, die Selbstachtung des Kindes zu fördern. Er hat auch einen Einfluss darauf, dass ein Kind innere Grenzen und Selbstbeherrschung entwickelt, und zwar auf eine Weise, die uns noch gar nicht ganz klar ist." Weiter sagt er: „Die Forschung hat außerdem ergeben, dass der Vater für die Geschlechtsprägung eines Kindes ganz wesentlich ist. Interessanterweise führt die Einbindung des Vaters dazu, dass sowohl Jungen als auch Mädchen eine stärkere sexuelle Identität und Wesenheit entwickeln. Es ist erwiesen, dass ein Sohn seine Männlichkeit und eine Tochter ihre Weiblichkeit mehr verinnerlicht, wenn der Vater aktiv am Familienleben beteiligt ist."[5]



Es ist müßig, darüber zu streiten, wer von den Eltern wichtiger ist. Niemand würde bezweifeln, dass für das Neugeborene und für das Kind in den ersten Lebensjahren die Mutter am wichtigsten ist. Der Einfluss des Vaters nimmt zu, wenn das Kind älter wird.

Wie es auch um ihre Ehe bestellt sein mag, Eltern sind verpflichtet, ihre Meinungsverschiedenheiten beiseite zu legen und den rechtschaffenen Einfluss des Partners bei den Kindern zu bestärken.

Ist es denn nicht möglich, der Frau alle Rechte und Segnungen zu gewähren, die Gott und der Gesetzgeber für sie vorgesehen haben, ohne die Würde der anderen erhabenen Schöpfung Gottes, des Mannes, zu schmälern? In einer Abhandlung zu diesem Thema aus dem Jahr 1872 heißt es:

„Die Stellung der Frau ist eine der Fragen der heutigen Zeit, die sich in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht der Aufmerksamkeit der Welt aufdrängt. Manche ... wollen nicht anerkennen, dass die Frau Anspruch auf mehr Rechte hat als nur ... die Launen, Neigungen und die Gerechtigkeit ..., die der Mann ihr zugestehen mag. Die Gründe, gegen die sie nicht mit Argumenten aufwarten können, spielen sie herunter und verspotten sie, was seit jeher der Ausweg für diejenigen ist, die einen richtigen Grundsatz, den sie nicht widerlegen können, ablehnen. Andere ... erkennen nicht nur an, dass die Stellung der Frau zu verbessern sei, sondern gehen in ihren extremen Theorien so weit, dass sie die Frau zur Feindin des Mannes erklären und für sie eine losgelöste und ihm entgegengesetzte Existenz verlangen, in der sie ihre Unabhängigkeit unter Beweis stellt. Diese Stimmen fordern, dass sich die Frau die eher verwerflichen Eigenschaften des Mannes zu Eigen macht, die er doch eher ablegen oder verbessern sollte und welche keinesfalls von der Frau nachgeahmt werden sollten. Das sind die beiden Extreme, und dazwischen liegt der ‚goldene Mittelweg'."[6]

Wie das Priestertum anzuwenden ist

Viele Menschen wissen nicht, wie wir es glauben, dass Gott in seiner Weisheit eine maßgebliche Vollmacht für die wichtigsten Institutionen der Welt vorgesehen hat. Diese Vollmacht ist das Priestertum. Das Priestertum wird einem vertrauensvoll übertragen, um es zum Segen aller Kinder Gottes anzuwenden. Beim Priestertum geht es nicht um Geschlechtszughörigkeit, sondern um Segnungen Gottes, die er durch die Diener, die er bestimmt hat, allen Menschen gewährt. Die Vollmacht des Priestertums kann allen Mitgliedern zugute kommen, und zwar durch das geistliche Wirken von Heimlehrern, Kollegiumspräsidenten, Bischöfen und Zweigpräsidenten, Vätern und allen weiteren rechtschaffenen Brüdern, die mit den Angelegenheiten des Gottesreichs betraut sind. Das Priestertum ist die rechtschaffene Macht und der rechtschaffene Einfluss, durch den der Junge schon in seiner Jugend und das ganze Leben lang lernt, keusch, ehrlich und arbeitsam zu sein sowie Achtung vor der Frau zu entwickeln und für sie einzutreten. Das Priestertum hat einen zügelnden Einfluss. Das Mädchen lernt, dass viele Wünsche durch den Einfluss und die segensreiche Macht des Priestertums wahr werden können.

Das Priestertum zu ehren bedeutet, dass man dem Beispiel Christi folgt und bestrebt ist, als Vater seinem Beispiel nachzueifern. Dazu gehört auch unablässige Fürsorge um das eigene Fleisch und Blut. Ein Mann, der das Priestertum trägt, muss es ehren, indem er seiner Frau, der Mutter

LINKS: FOTO VON JED A. CLARK; SZENE NACHGESTELLT; RECHTS: FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN, SZENE NACHGESTELLT



seiner Kinder, in Ewigkeit in absoluter Treue zugetan ist. Er muss sein Leben lang für seine und die gemeinsamen Kinder sorgen und für sie da sein. Die flehentliche Bitte Davids an seinen rebellischen Sohn ist eine der bewegendsten in allen heiligen Schriften: „Mein Sohn Abschalom, mein Sohn, mein Sohn Abschalom! Wäre ich doch an deiner Stelle gestorben, Abschalom, mein Sohn, mein Sohn!"[7]

Ich bitte die Ehemänner und Väter in dieser Kirche inständig: Seien Sie ein solcher Mann, ohne den Ihre Frau nicht leben möchte. Die Schwestern in der Kirche bitte ich eindringlich, ihrem Mann gegenüber geduldig, liebevoll und verständnisvoll zu sein. Wer eine Ehe eingeht, muss völlig bereit sein, sie zur obersten Priorität zu machen.

Es schadet dem Empfinden, das für eine glückliche Ehe so wichtig ist, wenn ein Ehepartner zum anderen sagt: „Ich brauche dich nicht." Das ist vor allem deshalb so, weil der Herr gesagt hat, dass die beiden ein Fleisch werden sollen: „Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein[.] Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins."[8]

Seien Sie eines Herzens!

Es ist weitaus schwieriger, eines Herzens und Sinnes als körperlich eins zu sein. Diese Einigkeit in Herz und Sinn kommt zum Ausdruck, wenn man aufrichtig „Ich bin dankbar für dich" und „Ich bin stolz auf dich" sagt. Solche Harmonie zu Hause entspringt dem Vergeben und Vergessen, ohne die eine Ehe sich nicht weiterentwickeln kann. Jemand hat einmal gesagt, wir „sollen vor der Eheschließung die Augen weit offen halten und danach halb geschlossen".[9] Wahre Nächstenliebe muss in der Ehe beginnen, denn sie ist eine Beziehung, die es jeden Tag neu aufzubauen gilt.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Ehepartner den anderen verlassen kann, ohne dabei selbst Wunden davonzutragen. Jeder Partner, der die gottgegebene Rolle des anderen in Gegenwart der Kinder herabsetzt, erniedrigt die aufblühende Weiblichkeit in seinen Töchtern und die sich entwickelnde Männlichkeit in seinen Söhnen. Sicher gibt es immer wieder ehrliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Mann und Frau, doch dürfen sie nicht vor anderen ausgetragen werden.

Das Priestertum wird einem vertrauensvoll übertragen, um es zum Segen aller Kinder Gottes anzuwenden. Beim Priestertum geht es nicht um Geschlechtszugehörigkeit, sondern um Segnungen Gottes, die er durch die Diener, die er bestimmt hat, allen Menschen gewährt.


FOTO VON WANG WEI HSIANG

Die Beziehung von Vater, Mutter und Kind ist die älteste und beständigste Institution in der Welt. Sie hat gewaltige geographische und kulturelle Unterschiede überstanden. Das rührt daher, dass die Ehe zwischen Mann und Frau ein natürlicher Zustand ist, der von Gott verordnet wurde.

Zugegeben: Es gibt nun mal Ehen, die scheitern. Dem, der sich in so einer Lage befindet, bringe ich Verständnis entgegen, denn jede Scheidung bringt Kummer mit sich. Ein Ehepaar muss sich um jeden Preis davor hüten, dass es seine Bündnisse bricht. Meiner Meinung nach kommt jedes Versprechen, das Mann und Frau einander bei der Eheschließung geben, einem Bund gleich. Die Beziehung zwischen Vater, Mutter und Kind ist die älteste und beständigste Institution in der Welt. Sie hat gewaltige geographische und kulturelle Unterschiede überstanden. Das rührt daher, dass die Ehe zwischen Mann und Frau ein natürlicher Zustand ist, der von Gott verordnet wurde. Sie ist eine sittliche Pflicht. Die Ehe, die in einem unserer Tempel geschlossen wird und in Ewigkeit Bestand haben soll, wird dann zum heiligsten Bund, den wir überhaupt eingehen können. Die Siegelungsvollmacht, die Gott durch Elija erteilt hat, wird dabei in Kraft gesetzt, und Gott hat an den Versprechen und Verheißungen teil.

Ich beschäftige mich schon mein Leben lang mit menschlichen Problemen und versuche seit je zu begreifen, was als „triftiger Grund" für das Brechen von Bündnissen zu betrachten ist. Ich gestehe, dass ich nicht die Weisheit und auch nicht die Vollmacht beanspruchen kann, abschließend zu sagen, was ein „triftiger Grund" ist. Das können nur die beiden Ehepartner entscheiden. Sie müssen die Verantwortung für die Konsequenzen auf sich nehmen, die unausweichlich eintreten, wenn sie diese Bündnisse nicht einhalten. Meiner Meinung nach darf ein „triftiger Grund" nicht weniger als eine dauerhaft und zweifelsfrei so hoffnungslos zerrüttete Beziehung sein, dass die Menschenwürde darunter leidet.

Gleichzeitig habe ich eine eine klare Vorstellung von dem, was kein Grund dafür ist, den heiligen Ehebund zu lösen. Ganz gewiss fallen „seelischer Kummer", „Unterschiede in der Persönlichkeit", „sich auseinander gelebt haben" und „nicht mehr verliebt sein" nicht darunter. Vor allem, wenn Kinder vorhanden sind. Noch heute gilt dieser Rat, den Gott uns durch Paulus gegeben hat:

„Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat."[10]

„Damit sie die jungen Frauen dazu anhalten können, ihre Männer und Kinder zu lieben."[11]

Das wirksamste Heilmittel

Meiner Meinung nach verfügen die Mitglieder der Kirche über das wirksamste Heilmittel gegen den Zerfall des Familienlebens. Es besteht darin, dass Mann, Frau und Kinder die gottgegebene Rolle von Vater und Mutter in der Familie achten und in Ehren halten. Dadurch nimmt die gegenseitige Achtung und Wertschätzung unter den Mitgliedern der Kirche zu, wenn sie rechtschaffen leben. Auf diese Weise können die herrlichen Schlüssel der Siegelung, die Elija wiederhergestellt hat, zur Anwendung kommen, „um das Herz der Väter wieder den Söhnen zuzuwenden, damit nicht die ganze Erde mit einem Fluch geschlagen werde".[12]

Präsident Joseph Fielding Smith (1876–1972) hat über die Schlüssel des Elija gesagt: „Diese Siegelungsvollmacht, die Elija übertragen ist, ist die Macht, die Mann und Frau und Kinder und Eltern für Zeit und Ewigkeit aneinander bindet. Sie ist die bindende Macht, die jeder Verordnung des Evangeliums innewohnt. ... Elijas Mission bestand darin, zu kommen und sie wiederherzustellen, damit der Fluch der Verwirrung und des Chaos im Reich Gottes keinen Platz hat."[13] Verwirrung und Chaos haben in der Gesellschaft überhand genommen, aber wir dürfen nicht zulassen, dass sie unsere Familie zerstören.

Vielleicht bringen wir die Siegelungsvollmacht, die durch Elija übertragen worden ist, nur mit formellen heiligen Handlungen an heiliger Stätte in Verbindung. Aber diese heiligen Handlungen werden nur dann wirksam und bringen Gutes hervor, wenn sie sich in unserem Alltag offenbaren. Maleachi hat gesagt, die Macht Elijas werde das Herz der Väter und das Herz der Kinder einander zuwenden.[14] Das Herz ist der Mittelpunkt der Gefühlswelt und ein Kanal für Offenbarung. Diese Siegelungsvollmacht offenbart sich also in den Beziehungen in der Familie, in den Eigenschaften und Tugenden, die man in einer Umwelt, in der man geborgen ist, und durch liebevolles Dienen entwickelt. Das sind die Bande, die die Familie zusammenhalten, und das Priestertum fördert die Entstehung dieser Bande. Unmerklich, aber ganz real wird einem dann „die Lehre des Priestertums auf [die] Seele fallen wie der Tau vom Himmel".[15]

Ich bezeuge, dass die Segnungen des Priestertums, von Vätern und Ehemännern in Ehren gehalten und von Frauen und Kindern hoch geachtet, das Krebsgeschwür, an dem unsere Gesellschaft leidet, tatsächlich heilen können. Die Väter bitte ich eindringlich: Machen Sie Ihre Berufung im Priestertum groß; seien Sie Ihrer Familie durch diesen heiligen Einfluss ein Segen, und erhalten Sie den Lohn, den unser Vater und Gott verheißen hat. ■

ANMERKUNGEN

1. LuB 83:2
2. LuB 83:4
3. LuB 84:99
4. LuB 29:48
5. Karl Zinsmeister, „Fathers: Who Needs Them?", Rede vor dem Family Research Council am 19. Juni 1992
6. „Woman's Status", *Woman's Exponent,* 15. Juli 1872, Seite 29
7. 2 Samuel 19:1
8. Matthäus 19:5,6
9. Magdeleine Scudéry, *The International Dictionary of Thoughts,* 1969, Seite 472; zusammengestellt von John P. Bradley und anderen
10. Epheser 5:25
11. Titus 2:4
12. LuB 110:15; siehe auch Maleachi 3:24
13. *Elijah the Prophet and His Mission,* 1957, Seite 5
14. Siehe Maleachi 3:23,24
15. LuB 121:45

FÜR DIE HEIMLEHRER

Bereiten Sie sich gebeterfüllt vor und tragen Sie diese Botschaft auf eine Weise vor, bei der Ihre Zuhörer einbezogen werden.

1. Lesen Sie aus der Proklamation an die Welt zur Familie den Absatz vor, der so beginnt: „Mann und Frau tragen die feierliche Verantwortung, einander und ihre Kinder zu lieben und zu umsorgen ..." (*Der Stern*, Oktober 1998, Seite 24). Fragen Sie, inwiefern jeder in der Familie und jedes Kind Gottes dieselbe Aufgabe hat.

2. Lesen Sie aus Präsident Fausts Artikel den dritten Absatz unter der Überschrift „Seien Sie eines Herzens!" vor. Fragen Sie die Familie, was ein Bündnis ist und mit wem man im Tempel Bündnisse schließt. Heben Sie hervor, wie heilig der Bund der ewigen Ehe ist.

3. Lesen Sie Präsident Fausts Aussage vor, dass „die Mitglieder der Kirche über das wirksamste Heilmittel gegen den Zerfall des Familienlebens [verfügen]". Fragen Sie die Familie, um welches Heilmittel es sich wohl handelt, und lesen Sie anschließend Präsident Fausts Gedanken im ersten Absatz unter der Überschrift „Das wirksamste Heilmittel" vor.

DER SPRUCH AN DER WAND

JEREMY ROBERTSON

„Such dir deine Freunde gut aus, denn du wirst so sein wollen wie sie." Diesen kurzen Spruch hatte ich schon unzählige Male gelesen und mir nie etwas dabei gedacht. Er gehörte nur zu den zahlreichen an strategischen Punkten angebrachten Gedanken und Zitaten, die bei uns zu Hause die Wände übersäten. Dieser befand sich an der günstigsten Stelle überhaupt, nämlich genau über dem Küchentisch.

Wenn Freunde zu uns kamen, zog es uns ganz von selbst in die Küche: Ob bei einer Verabredung, einem Film spätabends oder wenn wir eine Kleinigkeit aßen – fast immer war die Küche mit im Spiel. Mutter wusste dies und plante ihren Angriff entsprechend. Erst Jahre später wurde mir klar, dass sie einen Volltreffer gelandet hatte.

Glücklicherweise hatte ich viele Freunde, die ebenfalls der Kirche angehören. Wir gingen zusammen zur Kirche und in die Schule, und die meisten von uns gingen etwa zur selben Zeit auch auf Mission. Einer unserer Freunde war aber etwas anders als wir. Seine Eltern waren geschieden, und er wurde zwischen ihnen hin- und hergereicht oder wohnte zeitweise bei Freunden. Ich glaube, er fühlte sich deswegen immer ein wenig isoliert und einsam. Er hatte langes Haar und trug stets mindestens einen Ohrring. Wir mochten ihn aber und er gehörte dazu.

In der Highschool konnten wir zu unserer Freude beobachten, wie er sich änderte. Kurz nach seinem 19. Geburtstag reichte er seine Missionspapiere ein und wurde auf Mission berufen. Einige Monate später begriffen wir, wie bedeutsam das war.

Der Spruch hing an einer Stelle, wo wir ihn jeden Tag lasen. Er machte aus einem meiner Freunde einen anderen Menschen.

An einem kalten Januarsonntag nahmen meine Freunde und ich an der Abendmahlsversammlung teil, in der unser Freund seine Abschiedsansprache hielt. Ich saß auf dem Podium, weil ich eine musikalische Darbietung geben sollte. Es war ein herrlicher Anblick: In der Menge saßen alle meine Freunde und meine Familie. Mein Freund trat mit geröteten Augen an das Rednerpult.

Er begann seine Ansprache mit einer Frage: „Weiß jemand von Ihnen, wieso ich hier stehe? Das ist eigentlich ganz einfach. Ich stehe heute vor Ihnen, weil ich oft mit bei einem Freund zu Hause an einem Tisch gegessen habe, über dem der Spruch hängt: ‚Such dir deine Freunde gut aus, denn du wirst so sein wollen wie sie.' Ich möchte meinen Freunden sagen, dass ich ohne ihr Beispiel und ihre Liebe heute nicht hier wäre."

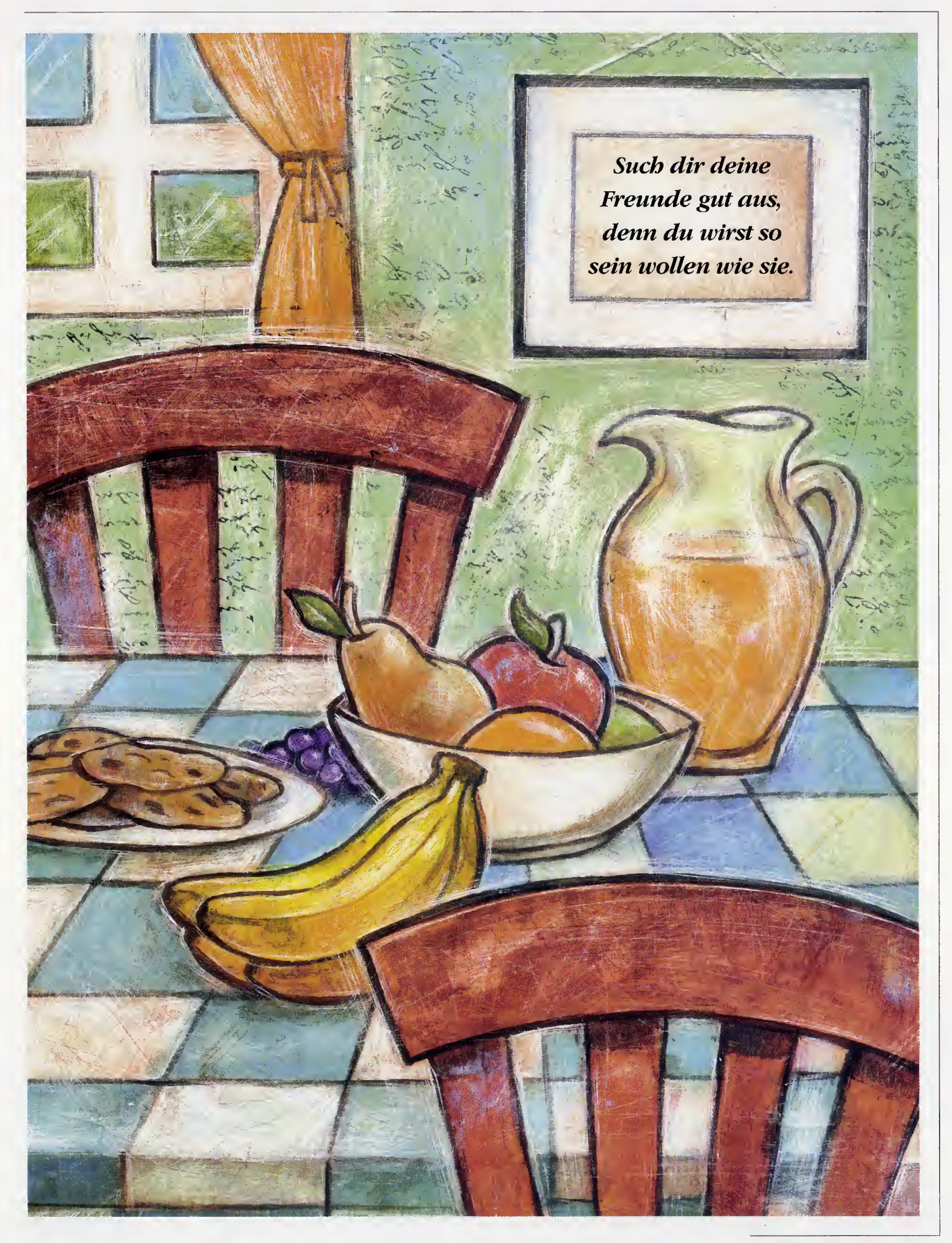
Ich schaute nach unten und sah, dass meine Mutter mit Tränen in den Augen lächelte.

Seitdem habe auch ich darüber nachgedacht, wie meine Freunde mich beeinflusst haben. Ich weiß nicht, ob ich auf Mission gegangen wäre, hätte ich nicht ihr Beispiel gesehen. Ich weiß nicht, was ich heute für ein Mensch wäre, hätte ich nicht von der Stärke und Freundschaft solch wunderbarer Menschen profitiert. Dafür werde ich ihnen und dem Himmlischen Vater ewig dankbar sein.

Ich weiß, dass niemand die Ansprache meines Freundes vergessen hat; und der Spruch hängt immer noch über unserem Küchentisch. ■

Jeremy Robertson gehört zur Gemeinde Grandview 19 im Pfahl Grandview in Provo in Utah.

ILLUSTRATION VON GERALD ROGERS


Such dir deine
Freunde gut aus,
denn du wirst so
sein wollen wie sie.



Wie man Gott in der Abendmahlsversammlung verehrt

Die Abendmahlsversammlung kann so geplant und durchgeführt werden, dass sie uns hilft, an den Herrn und sein Sühnopfer zu denken.

ELDER RUSSELL M. NELSON
vom Kollegium der Zwölf Apostel

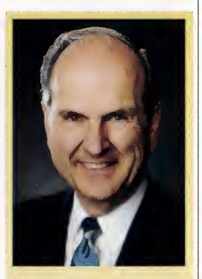
Die Bischofschaft und die Zweigpräsidentschaft haben viele Aufgaben, die sie delegieren können. Aber die Verantwortung für die Abendmahlsversammlung fällt nicht darunter. Im Allgemeinen führen sie den Vorsitz und sind somit sowohl für den Geist als auch für den Inhalt dieser Versammlungen verantwortlich. Meine Ausführungen zur Abendmahlsversammlung sind daher besonders für Bischöfe und Zweigpräsidenten sowie ihre Ratgeber interessant, betreffen aber auch die Mitglieder, die an diesem wöchentlichen Gottesdienst teilnehmen.

Die Grundlage aus der Lehre der Kirche

Die Abendmahlsversammlung ist die Versammlung in Gemeinde und Zweig, an der wir als Familie teilnehmen, die ja die Grundeinheit der Kirche ist. Die Familien und Mitglieder müssen rechtzeitig vor Beginn der Abendmahlsversammlung da sein. Wir nehmen, wie der Herr es geboten hat, daran teil, um das Abendmahl zu empfangen und unsere Bündnisse zu erneuern.

Er hat das Abendmahl eingeführt, um uns an sein Sühnopfer zu erinnern. Als das letzte Pessachmahl, das ja besonders zubereitet worden war, zu Ende ging, nahm Jesus Brot, segnete und brach es und gab es seinen Aposteln. Dabei sagte er: „Nehmt und esst." (Matthäus 26:26.) „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!" (Lukas 22:19.) Dann nahm er den Kelch, sprach zum Dank einen Segen und reichte den Kelch denen, die um ihn herum versammelt waren. Dabei sagte er: „Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut" (Lukas 22:20), „das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden" (Matthäus 26:28). „Tut dies ... zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn." (1 Korinther 11:25,26.) Auf diese Weise schuf er einen Bezug zwischen dem Abendmahl und seiner bevorstehenden Kreuzigung.

Gott hatte verkündet: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande



Ich danke dem Herrn für die Abendmahlsversammlung und für alles, was sie mir bedeutet. Sie belebt meinen Glauben immer wieder neu und erlaubt es mir, jede Woche meine Bündnisse zu erneuern.

zu bringen." (Mose 1:39.) Dann legte der Sohn Gottes freiwillig das Leben nieder, um den Willen des Vaters zu erfüllen. So wurde die Unsterblichkeit Realität, und ewiges Leben allen möglich, die je auf der Erde leben sollten.

Wir gedenken seines Sühnopfers auf sehr persönliche Weise. Wir kommen mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist zur Abendmahlsversammlung. Sie ist der Höhepunkt unserer Sabbatheiligung (siehe LuB 59:8-13).

Die Abendmahlsgebete sind vom Herrn offenbart worden. Diese Gebete enthalten Bündnisse *und* eine Verheißung. (Siehe LuB 20:77,79.) Wir geloben, den Namen Jesu Christi auf uns zu nehmen und seine Gebote zu halten. Wir essen das Brot zum Gedächtnis seines

Wir alle müssen unsere Scheu überwinden und das Singen als Möglichkeit betrachten, den Schöpfer gebeterfüllt zu lobpreisen.



Leibes. Wir trinken das Wasser zum Gedächtnis des Blutes, das er für uns vergossen hat. Und wir bezeugen, dass wir immer an ihn denken. Die Verheißung lautet: Sein Geist wird immer mit uns sein. Welch ein Segen!

Wie man die Abendmahlsversammlung plant

Die Bischofschaft bzw. Zweigpräsidentschaft muss diese Lehren im Sinn behalten und die Abendmahlsversammlung sorgfältig planen, damit der Herr sowie sein Sühnopfer und Beispiel und die Lehren des Evangeliums im Mittelpunkt stehen.

Die vorgesehenen Sprecher müssen lange genug im Voraus um ihre Ansprache gebeten werden und präzise Vorgaben erhalten, worüber sie sprechen sollen und wie viel Zeit sie dafür haben; gleichzeitig muss ihnen auch Hilfe angeboten werden. Die Gebete sollen auch von Mitgliedern gesprochen werden, die nicht so häufig darum gebeten werden. Es darf nicht zur Gewohnheit werden, dass ein Mann und seine Frau in derselben Versammlung ein Gebet sprechen. Damit kann unbeabsichtigt alleinstehenden Mitgliedern das Gefühl vermittelt werden, dass sie davon ausgeschlossen sind. Vergessen Sie nicht: Ein Gebet ist keine Predigt.

Jemand, der im Begriff ist, auf Mission zu gehen, kann gebeten werden, in der Abendmahlsversammlung zu sprechen. Die Familie und die Freunde werden nicht um eine Ansprache gebeten. Es können jedoch durchaus auch zwei oder mehr angehende Missionare in ein und demselben Gottesdienst sprechen. Jemand, der gerade von Mission zurückgekehrt ist und ehrenhaft gedient hat, sollte um eine Ansprache in der Abendmahlsversammlung und darum gebeten werden, von geistigen Erlebnissen zu erzählen und Zeugnis zu geben.

Die Abendmahlsversammlung bietet Jugendlichen die Gelegenheit, kurz über bestimmte Evangeliumsthemen zu sprechen, die ihnen vorgegeben werden. Dann wieder erhalten die Hohen Räte vom Pfahlpräsidenten den Auftrag, eine Ansprache zu halten.

Es können Mitglieder dazu berufen werden, den Türdienst zu übernehmen und als Platzanweiser zu fungieren. Sie können die Teilnehmer am Gottesdienst willkommen heißen und ihnen einen Platz anbieten und gleichzeitig die hinteren Reihen und die Plätze am Rand für gehbehinderte Besucher frei halten.

Audiovisuelles Material wie Videokassetten und Tageslichtprojektorfolien wird in der Abendmahlsversammlung nicht benutzt.

Manchmal wird jemand krank und kann die Abendmahlsversammlung nicht besuchen. Dann kann der Bischof bzw. Zweigpräsident einzelne Träger des Priestertums beauftragen, denen, die ans Haus gefesselt sind, das Abendmahl zu spenden.

Zur typischen Abendmahlsversammlung gehört Folgendes:

- Vorspiel
- Begrüßung der Mitglieder und der präsidierenden Autorität und gegebenenfalls des Vertreters des Hoherats
- Anfangslied und -gebet
- Geschäftliche Angelegenheiten der Gemeinde bzw. des Zweiges, zum Beispiel:

  — Entlassung und Bestätigung von Beamten und Lehrkräften

  — Würdigung von Kindern, die von der PV abgehen,

FOTO VON ROBERT CASEY, SZENE NACHGESTELLT

Mitgliedern, die auf Mission berufen wurden oder andere Aufgaben erhalten, Leistungen der Jungen Männer und der Jungen Damen

— Bekanntgabe von Brüdern, die das Aaronische Priestertum empfangen oder darin aufsteigen sowie das Vorstellen von neuen Mitgliedern der Gemeinde bzw. des Zweiges

- Konfirmierung neuer Mitglieder
- Abendmahlslied und die heilige Handlung des Abendmahls
- Ansprachen zum Evangelium und eventuell weitere Musikstücke
- Schlusslied und -gebet
- musikalisches Nachspiel

Die Mitglieder, die entlassen und bestätigt werden, brauchen nicht einzeln vorgelegt zu werden, sondern die Namen können in Gruppen genannt werden – erst die Mitglieder, die entlassen werden, dann diejenigen, die für ein Amt im Priestertum bestätigt werden, dann diejenigen, die für eine Berufung in einer Hilfsorganisation bestätigt werden.

Die Abendmahlsversammlung muss pünktlich beginnen und enden und darf nicht zu viele Programmpunkte enthalten. Vor dem Gottesdienst muss keine Gebetsversammlung stattfinden. Die Anwesenden finden sich spätestens fünf Minuten vor Versammlungsbeginn an ihrem Platz ein, damit Sie sich auf ein geistiges Erlebnis einstimmen können. In diesen stillen Minuten ist das Vorspiel gedämpft. Dies ist nicht der richtige Moment für Gespräche oder den Austausch von Informationen, sondern eine Zeit für gebeterfülles Nachsinnen, in der sich die Führungskräfte und die Mitglieder geistig auf das Abendmahl vorbereiten.

Musik

Die Lieder der Kirche sind im Wesentlichen die Musik für die Gottesdienste und der Standard für den Gemeindegesang. Für das Vor- und das Nachspiel, den Chorgesang und besondere Musikstücke können andere passende Musikstücke verwendet werden. Das Anfangs- und das Schlusslied werden normalerweise von der Gemeinde gesungen. Das Abendmahlslied wird *immer* von der Gemeinde gesungen.

Im Idealfall hat jede Einheit der Kirche einen Chor, der regelmäßig gebeten wird, zu singen. Ein Chor kann ein Segen sein. Meine Frau und ich denken sehr gern daran zurück, wie wir vor Jahren im Chor unseres kleinen Zweigs in Minneapolis in Minnesota gesungen haben. Wenn wir und die anderen nach vorn kamen, um zu singen, waren immer mehr Mitglieder im Chor, als noch in der Versammlung saßen.

Klavier und Orgel bzw. ihre elektronischen Gegenstücke sind die Standardinstrumente für die Versammlungen der Kirche. Wenn andere Instrumente benutzt werden, muss der Geist der Versammlung gewahrt bleiben. Instrumente, die laut und der Andacht weniger förderlich sind, wie die meisten Blechblas- und Schlaginstrumente, eignen sich nicht für die Abendmahlsversammlung. Wenn Sie kein Klavier oder keine Orgel bzw. niemanden haben, der sie spielen kann, können Sie für die Begleitung auch passende Tonaufnahmen verwenden.



Wir essen das Brot zum Gedächtnis seines Leibes. Wir trinken das Wasser zum Gedächtnis des Blutes, das er für uns vergossen hat.

Das Lied der Rechtschaffenen ist ein Gebet zum Herrn (siehe LuB 25:12). Manche Mitglieder singen nur zögerlich mit, vielleicht aus Angst. Wir alle müssen unsere Scheu überwinden und das Singen als Möglichkeit betrachten, den Schöpfer gebeterfüllt zu lobpreisen. Die Musik in der Abendmahlsversammlung dient der Gottesverehrung, nicht dem Auftritt. Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere heilige Musik verloren geht oder dass weltliche Musik ihre Stelle einnimmt.

Jedes Mitglied der Kirche muss dafür sorgen, dass die Abendmahlsversammlung ein geistiges Erlebnis ist.

Wie man die Abendmahlsversammlung leitet

Die Bischofschaft bzw. Zweigpräsidentschaft plant die Abendmahlsversammlung nicht nur, sondern leitet sie auch. Dies muss andachtsvoll geschehen, denn manche der Versammelten beten um leise Eingebungen und Kundgebungen aus dem Himmel. Eine andächtige Atmosphäre hilft ihnen, diese Eingebungen zu erhalten. Vergessen Sie nicht: Andacht ist der Offenbarung förderlich.

Derjenige, der die Versammlung leitet, begrüßt bei der Eröffnung die Mitglieder herzlich; ausführliche Bekanntmachungen werden besser zu einem anderen Zeitpunkt verlautbart. Da wir alle Menschen einladen, zu Christus zu kommen, sind Freunde und Nachbarn immer willkommen, aber es wird von ihnen nicht erwartet, dass sie das Abendmahl nehmen. Es ist allerdings auch nicht verboten. Sie können sich selbst entscheiden. Wir hoffen, dass jemand, der neu ist, bei uns immer das Gefühl hat, willkommen zu sein, und dass er sich wohl fühlt. Kleine Kinder sind ohne Sünde und profitieren vom Sühnopfer des Herrn; sie können das Abendmahl ruhig nehmen, da sie sich ja auf die Bündnisse vorbereiten, die sie später eingehen werden.

Unsere Versammlungen sollen immer so geleitet werden, wie wir vom Geist angewiesen werden (siehe LuB 46:2). Gelegentlich tritt vielleicht etwas Unerwartetes ein, was der präsidierende Beamte klarstellen möchte, je nachdem, wie er vom Geist dazu bewegt wird. Davon abgesehen wird den Worten des letzten Sprechers nichts mehr hinzugefügt.

Das Abendmahl

Die Bischofschaft bzw. die Zweigpräsidentschaft präsidieren über das Aaronische Priestertum in Gemeinde bzw. Zweig. Sie und die Berater der Priestertumskollegien tun alles, um zu gewährleisten, dass das Abendmahl vor der Versammlung vorbereitet wird und das Austeilen des Abendmahls gründlich geplant ist. Diejenigen, die beim Abendmahl amtieren, sollen gepflegt aussehen und angemessen gekleidet sein. Ein weißes Hemd sieht nicht nur gut aus, sondern es erinnert auch diskret an andere heilige Handlungen wie die Taufe und die heiligen Handlungen im Tempel, bei denen man ebenfalls weiße Kleidung trägt.

Die Abendmahlsgebete müssen *verständlich* vorgetragen werden, denn derjenige, der da betet, bringt die Bündnisse zum Ausdruck, die auch die anderen eingehen. Von denen, die das Abendmahl segnen dürfen, werden Reinlichkeit und ein reines Herz erwartet. Der präsidierende Beamte erhält das Abendmahl als Erster.

Die Fast- und Zeugnisversammlung

Die Fast- und Zeugnisversammlung findet einmal im Monat statt, normalerweise am ersten Sonntag im Monat. Im Allgemeinen finden an dem Tag auch die Kindessegnungen statt. Nach dem Abendmahl gibt der Bruder, der die Leitung hat, kurz Zeugnis. Dann bittet er die Mitglieder, kurz und von Herzen vom Erretter und von seinen Lehren und von der Wiederherstellung Zeugnis zu geben. Eltern und Lehrkräfte sollen den Kindern beibringen, worum es beim Zeugnis geht und wann man es geben soll. Die kleineren Kinder sollten lernen, zu Hause oder in der PV Zeugnis zu geben, bis sie alt genug sind, in der Fast- und Zeugnisversammlung ohne fremde Hilfe angemessen Zeugnis zu geben.

Die innere Anteilnahme

Jedes Mitglied der Kirche muss dafür sorgen, dass die Abendmahlsversammlung ein geistiges Erlebnis ist. Jeder sollte mit dankbarem Herzen mitsingen und nach einem Gebet oder Zeugnis vernehmlich „Amen" sagen. Wir sinnen über das Sühnopfer Jesu Christi nach. Wir sinnen über die Bedeutung seines Leidens in Getsemani und seiner Kreuzigung auf Golgota nach. Dabei soll jeder „sich selbst prüfen" (1 Korinther 11:28) und darüber nachsinnen, welche Bündnisse er mit dem Herrn geschlossen hat. Wir sinnen bei dieser Gelegenheit über die heiligen Belange Gottes nach.

Ich danke dem Herrn von Herzen für die Abendmahlsversammlung und für alles, was sie mir bedeutet. Sie belebt meinen Glauben immer wieder neu und erlaubt es mir, jede Woche meine Bündnisse zu erneuern. Sie hilft meiner Frau und mir, im herrlichen Licht des Evangeliums zu leben und auch unsere Kinder daran teilhaben zu lassen. ■

Nach einer Ansprache bei der weltweiten Führerschaftsschulung am 21. Juni 2003.



Meine *inspirierte* Berufung auf Mission

LINCOLN PIMENTEL MARTINS

Ich stamme aus Brasilien und war daher überrascht, dass ich nicht nach Brasilien und noch nicht einmal nach Südamerika auf Mission berufen wurde, sondern in die Texas-Mission Houston Süd. Aus der Überraschung wurde bald tiefe Dankbarkeit.

Vier Tage nach meiner Ankunft in meinem ersten Arbeitsgebiet wurden mein Mitarbeiter und ich vom Bischof der Gemeinde, der wir zugeteilt waren, gebeten, mit ihm Noel Stevenson, einen älteren Bruder, der an Leukämie litt, im Krankenhaus zu besuchen. Als ich Bruder Stevenson begrüßte, begann er zu meinem Erstaunen, Portugiesisch zu sprechen. Er erzählte mir, dass er in den Fünfzigerjahren eine Mission in Brasilien erfüllt hatte. Er nannte mehrere Städte, wo er gedient hatte, unter anderem Ponta Grossa im Bundesstaat Paraná.

„Kannten Sie in Ponta Grossa einen gewissen Raul Pimentel?“, fragte ich zurückhaltend.

Er erwiderte freudig: „Ja, ich kannte Raul. Ich habe ihn getauft.“

Ich sagte Bruder Stevenson, dass Raul Pimentel mein Großvater ist, der Erste, der sich aus unserer Familie der Kirche angeschlossen hatte. Wir umarmten uns, und Tränen liefen uns über das Gesicht.

Dann erzählte ich ihm, dass mein Großvater 84 Jahre alt und immer noch aktiv in der Kirche sei. Seine acht Kinder seien ebenfalls aktive Mitglieder und die Verheirateten hätten alle im Tempel geheiratet. Fünf davon hätten eine Mission erfüllt. Auch seine 30 Enkel seien noch aktiv in der Kirche. Während wir uns unterhielten, füllte der Geist des Herrn mein Herz mit Freude und Dankbarkeit.

Mein Großvater ließ sich 1958 von zwei Missionaren aus den Vereinigten Staaten taufen. Er hatte erfahren, dass der andere Missionar bereits verstorben war, aber er hatte nie mehr etwas von Elder Stevenson gehört. Als mein Großvater erfuhr, dass ich den Missionar gefunden hatte, der ihn getauft hatte, konnte er es vor Freude kaum fassen.

Er begann, sich fast jede Woche E-Mails mit Bruder Stevenson zu schreiben. Doch auf einmal riss der E-Mail-Kontakt ab. Ich bekam einen Anruf, dass Bruder Noel Stevenson verstorben war.

Ich war zwar traurig, doch auch umso dankbarer, dass der Herr mich mit dem Mann zusammengeführt hatte, der meiner Familie die Segnungen des Evangeliums gebracht hat. Dieses Erlebnis half mir, ein besserer Missionar zu sein, und stärkte mein Zeugnis, dass Berufungen auf Mission inspiriert sind. ■

Lincoln Pimentel Martins gehört zur Gemeinde Costa e Silva im Pfahl Costelo in Campinas, Brasilien.

Gebete, DIE IHR ZIEL ERREICHEN



ELDER JOSEPH B. WIRTHLIN
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Werden Sie in der Zeit, in der Sie beten, bereichert und erbaut? Könnte es vielleicht besser sein?

Jeder Mensch hat einmal im Himmel gelebt. Wir waren bei unserem Himmlischen Vater. Wir kannten ihn. Wir hörten seine Stimme. Wir liebten ihn. Wir waren zwar darauf erpicht, auf die Erde zu kommen und weiter Fortschritt zu machen, die damit verbundene Trennung muss uns aber doch weh getan haben. Wir haben wohl bedauert, dass uns ein Schleier die Augen bedecken sollte und dass die strahlenden Erinnerungen im Erdenleben dem Dunkel der Vergessenheit anheim fallen sollten. Wie sehr haben wir uns wohl danach gesehnt, beim Vater im Himmel bleiben zu können. Wie fest haben wir ihm wohl beteuert, dass wir uns an ihn wenden und mit ihm sprechen werden.

Zweifellos wurde unsere Trennung vom Vater dadurch gemildert, dass er uns verhieß, er werde sich uns zuwenden, wenn wir ihn im Gebet suchen würden.

Nun sind wir hier. Unsere Erinnerungen an das vorirdische Leben sind blass und dunkel. Wir haben alles vergessen, von dem wir angenommen hatten, dass wir es nie vergessen könnten. Leider vergessen wir tragischerweise manchmal sogar den Vater im Himmel, den wir doch von Herzen geliebt haben.

Haben Sie überlegt, was Ihre Gebete – Ihre Bestrebungen, als sterblicher Mensch eine Verbindung zum Himmel herzustellen – bewirken? Wie nah fühlen Sie sich dem Himmlischen Vater? Haben Sie das Gefühl, dass Ihre Gebete erhört werden? Werden Sie, wenn Sie beten, bereichert und erbaut? Könnte es vielleicht besser sein?

So geben Sie dem Gebet mehr Sinn

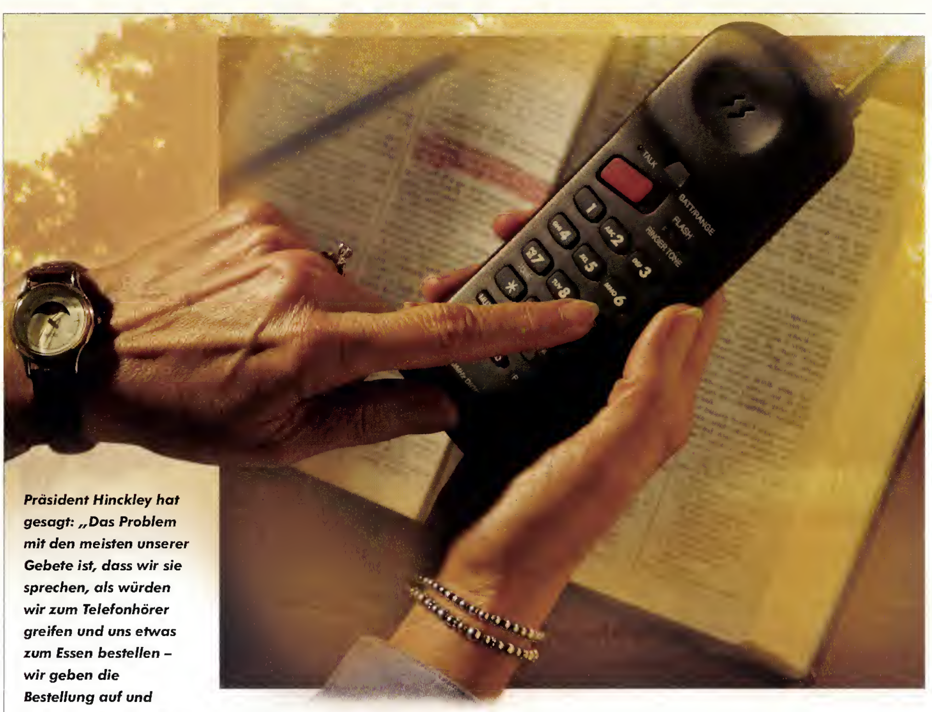
Es kann viele Gründe geben, warum unseren Gebeten die Kraft fehlt. Manchmal werden sie zur Routine. Unsere Gebete werden bedeutungslos, wenn wir die gleichen Worte im gleichen Zusammenhang immer wieder wiederholen, sodass das Gebet kein Gespräch mehr ist, sondern zu einem Vortrag verkommt. Das hat der Erretter mit „viele Worte" gemeint (siehe Matthäus 6:7). Solche Gebete, so sagte er, werden nicht erhört.

Unser geliebter Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, hat dazu festgestellt:

„Das Problem mit den meisten unserer Gebete ist, dass wir sie sprechen, als würden wir zum Telefonhörer greifen und uns etwas zum Essen bestellen – wir geben die Bestellung auf und legen auf. Wir müssen



Der Erretter verheißt uns: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir."



Präsident Hinckley hat gesagt: „Das Problem mit den meisten unserer Gebete ist, dass wir sie sprechen, als würden wir zum Telefonhörer greifen und uns etwas zum Essen bestellen – wir geben die Bestellung auf und legen auf. Wir müssen nachsinnen und uns mit dem beschäftigen und auseinander setzen, worüber und wofür wir beten wollen, und dann mit dem Herrn sprechen, wie ein Mensch mit dem anderen spricht."

nachsinnen und uns mit dem beschäftigen und auseinander setzen, worüber und wofür wir beten wollen, und dann mit dem Herrn sprechen, wie ein Mensch mit dem anderen spricht."[1]

Kommt es Ihnen so vor, als seien Ihre Gebete eins wie das andere? Haben Sie schon einmal ein Gebet so mechanisch vorgetragen, als würden Sie eine Schallplatte abspielen? Langweilen Sie sich manchmal, wenn Sie das Gebet sprechen?

Verdient ein Gebet, bei dem Sie nicht sonderlich mitdenken, die Aufmerksamkeit des Himmlischen Vaters? Wenn Sie merken, dass Ihre Gebete nur noch Routine sind, halten Sie ein und denken Sie darüber nach. Denken Sie eine Weile darüber nach, wofür Sie wirklich dankbar sind. Achten Sie darauf. Es muss nichts Großes oder Beeindruckendes sein. Manchmal ist es durchaus angebracht, unsere Dankbarkeit für die kleinen und einfachen Dinge, wie den Duft des Regens, den Geschmack unserer Lieblingsspeise oder den Klang der Stimme eines Menschen, den wir lieben, zum Ausdruck zu bringen.

Es kann wie heilender Balsam sein, wenn wir an etwas denken, wofür wir dankbar sind. Es lenkt unsere Gedanken von uns selbst ab. Unser Hauptaugenmerk wendet sich von unserem Kummer und unseren Prüfungen ab und richtet sich auf die Fülle der herrlichen Welt, in der wir leben.

Denken Sie an das, was Sie wirklich brauchen. Legen Sie Ihre Ziele, Hoffungen und Träume dem Herrn vor. Der Himmlische Vater möchte, dass wir uns ihm nahen und um seine göttliche Hilfe bitten. Erklären Sie ihm, welche Prüfungen Sie durchmachen. Tragen Sie ihm Ihre rechtschaffenen Wünsche vor.

In unseren Gebeten kann und soll es um die praktischen Bedürfnisse und Mühen des Alltags gehen. Wenn wir für die Ernte beten sollen (siehe Alma 34:24), warum dann nicht

auch für andere wichtige Aufgaben, die sich uns stellen?

Manch einer meint, ein Gebet sei umso wirkungsvoller, je eloquenter es vorgetragen wird. Nur zu oft sind diese Gebete aber nicht für die Ohren des Allmächtigen, sondern mehr für die Ohren derer bestimmt, die dabei sind. Möchten Sie mit Gott Zwiesprache halten? Dann nahen Sie sich ihm ehrfürchtig und demütig. Machen Sie sich nicht so viele Gedanken darüber, ob Ihre Worte wohl formuliert sind oder nicht. Achten Sie stattdessen darauf, dass Sie Ihr Herz ausschütten.

Beten Sie voller Glauben

Ein weiterer Grund, warum viele Gebete kaum etwas bewirken, ist unser Mangel an Glauben. Wir nahen uns dem Himmlischen Vater wie ein Kind, das etwas von seinen Eltern erbittet, aber bereits weiß, dass sie Nein sagen werden. Ohne Glauben sind unsere Gebete leere Worte. Wenn wir Glauben haben, stellen unsere Gebete eine Verbindung zu den Mächten des Himmels her und können unsere Erkenntnis, unsere Hoffnung und unsere Kraft vermehren. Wenn die Welten durch Glauben erschaffen worden sind, können wir auch durch Glauben rechtschaffene Herzenswünsche schaffen und erleben, dass sie in Erfüllung gehen.

Was ist Glaube? Glaube ist das uneingeschränkte Vertrauen auf das, was hundertprozentig mit dem Willen des Himmels übereinstimmt. Wenn wir dieses Vertrauen mit entschlossenem Handeln verbinden, üben wir Glauben.

Glaube ohne Werke ist tot. Manchmal erwarten wir vom Himmlischen Vater, dass er unsere Gebete erhört, obwohl wir nichts weiter getan haben, als zu beten. Für den, der einfach seine Hand aufhält und darauf wartet, dass die Segnungen des Himmels auf ihn herabregnen, wird sich die Himmelstür niemals öffnen.

Die Kräfte des Glaubens werden durch Handeln in Gang gesetzt. Wir müssen unser Teil tun. Wir müssen uns bereitmachen. Wenn wir alles tun, was in unserer Macht steht, werden wir für unsere Bemühungen gesegnet.

Das Gebet ist eine persönliche Angelegenheit zwischen Ihnen und dem Himmlischen Vater. Er weiß genauso gut wie Sie selbst, ob Sie getan haben, was Sie konnten. Verschwenden Sie keinen Gedanken daran, ob Ihr Bestes mit dem vergleichbar ist, was andere getan haben. Aus der Sicht des Himmlischen Vaters spielt das keine Rolle.



Zweifellos wurde unsere Trennung vom Himmlischen Vater dadurch gemildert, dass er uns verhieß, er werde sich uns zuwenden, wenn wir ihn im Gebet suchen.

Wohlstand – eine Herausforderung

Vielleicht ist eine der größten Herausforderungen, vor denen die Kirche in unserer Zeit steht, der Wohlstand. Präsident Brigham Young (1801–1877) hat gesagt:

„Was ich am meisten befürchte, ist, dass ihr reich werdet ... [und] Gott ... vergesst. Unser Volk wird die Überfälle des Pöbels, Plünderung, Armut und Verfolgung jeder Art hinnehmen und trotzdem dem Glauben treu bleiben. Weit mehr fürchte ich jedoch, dass ihr keinen Reichtum vertragt.“[2]

Wohlstand kann uns gegen Geistiges abstumpfen. Er kann uns ein trügerisches Machtgefühl verleihen. Wenn wir krank werden, können wir zum Arzt gehen und uns heilen lassen. Wenn wir Hunger haben, können wir etwas essen. Wenn wir frieren, können wir uns wärmen. Kurz gesagt können wir die meisten alltäglichen Probleme selbst lösen – wir können also viele unserer Gebete selbst erhören.

Weil viele sich ihr tägliches Brot relativ leicht verdienen, meinen sie vielleicht fälschlicherweise, dass sie sich selbst erretten können. Wegen ihres Stolzes und ihrer Torheit sind sie der Auffassung, sie kämen ganz gut ohne einen himmlischen Vater aus. Sie schätzen die Macht gering, die das Universum geschaffen hat, und auch den Herrn, der sein Leben gegeben hat, damit sie leben können.

Im Buch Lehre und Bündnisse werden wir vor diesen Götzendienern unserer Zeit gewarnt: „Sie suchen nicht den Herrn, um seine Rechtschaffenheit aufzurichten, sondern jedermann wandelt auf seinem eigenen Weg und nach dem Abbild seines eigenen Gottes, dessen Abbild dem der Welt gleicht.“ (LuB 1:16.)

Wer das Weltliche verehrt, wird eines Tages zu seinen

Reichtümern schreien und sie anflehen, ihn zu erretten. Dann wird er feststellen, dass sein Gott kalt ist und wie weit er vom richtigen Weg abgeirrt ist.

Nächstenliebe ist unerlässlich

Ein weiterer Grund, warum unsere Gebete nur wenig bewirken, ist, dass wir uns nicht der Bedürftigen um uns herum annehmen. Im Buch Mormon heißt es: „Wenn ihr ... die Bedürftigen und die Nackten abweist und nicht die Kranken und Bedrängten besucht und von eurer Habe, sofern ihr habt, mit den Bedürftigen teilt – ich sage euch, wenn ihr dies nicht tut, siehe, so ist euer Beten unnütz und trägt euch nichts ein." (Alma 34:28.)

Die Bereitschaft, die Not der Mitmenschen zu lindern, war schon immer der Maßstab für einen Jünger Christi. Der Erretter hat ja gelehrt, dass unsere Errettung buchstäblich davon abhängt, wie viel Mitgefühl wir unseren Mitmenschen entgegenbringen (siehe Matthäus 25:31-46). Können wir, wenn wir den Armen und Notleidenden den Rücken zukehren, noch erwarten, dass der Himmlische Vater uns gegenüber barmherzig ist? So, wie wir Menschen in Not behandeln, wird der Himmlische Vater mit uns verfahren, wenn wir seiner Hilfe bedürfen.



Der Himmlische Vater möchte, dass unsere Taten ein lebendiges Zeugnis für unsere Worte sind. Wenn wir Gutes tun, kann der Herr unser Bemühen anerkennen.

Ein Muster für das Gebet

Im 37. Psalm zeigt uns David in inspirierter Weise, wie wir vorgehen müssen, wenn wir zielgerichtet beten und unseren Glauben anwenden. Es ist ein schrittweiser Vorgang, der für uns als Muster dienen kann, da wir uns ja bemühen, größeren Glauben zu haben und so zu beten, dass wir erhört werden.

Der erste Schritt ist, sich nicht zu erregen (siehe Vers 1). Das heißt, wir sollen uns keine Sorgen machen oder grübeln. Zuerst müssen wir aufhören, uns den Kopf zu zerbrechen. Wenn wir uns wegen morgen den Kopf zermartern, machen wir uns heute unglücklich. Rechtschaffenes Besorgtsein kann uns helfen, die richtigen Maßnahmen zu treffen, aber Sorge um etwas, worauf wir keinen Einfluss haben, kann uns lähmen und die Motivation rauben.

Konzentrieren Sie sich stattdessen auf das, was Sie tun können, und überlassen Sie das Sorgenmachen dem Himmlischen Vater. Wenn Sie im Herzen mit ihm in Einklang sind, wird er sich Ihrer Sorgen und Ängste annehmen. Wir müssen lernen, uns nicht zu erregen.

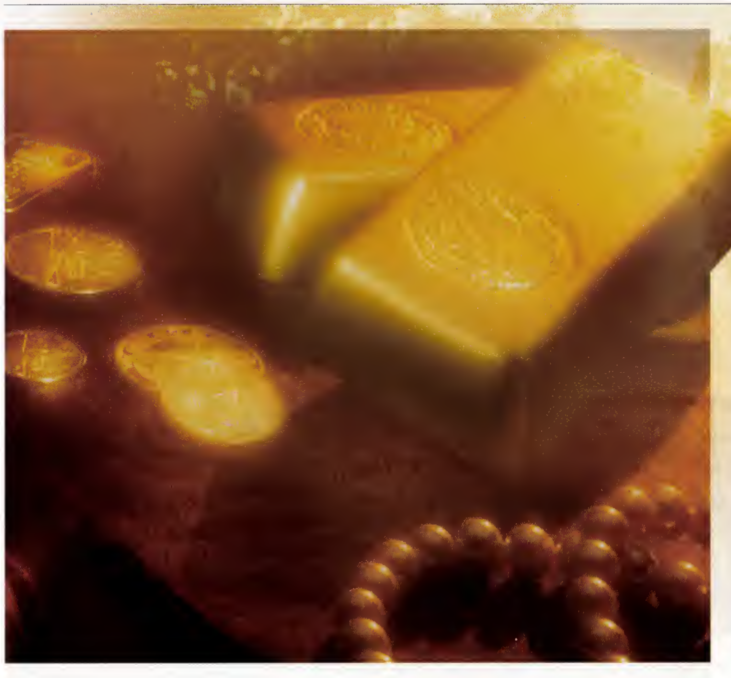
Der zweite Schritt ist, auf den Herrn zu vertrauen (siehe Vers 3). Warum sollen wir ihm vertrauen? Weil er uns liebt und unser allweiser Vater im Himmel ist. Er ist die Quelle aller guten Gaben. Er kennt uns und möchte, dass wir glücklich und erfolgreich sind und zu ihm zurückkehren. Gott ist im Himmel. Er ist vollkommen. Er liebt uns.

Ich weiß noch, wie oft meine Mutter meine Sicherheit dem Himmlischen Vater anvertraut hat. Ich war Quarterback in der Footballmannschaft der East High School in Salt Lake City und Runningback an der University of Utah. Ich bin mir sicher, dass meine Mutter die ganze Zeit über ohne Unterlass für meine Sicherheit gebetet hat. Sie vertraute auf den Vater im Himmel und verließ sich darauf, dass er mich während des Spiels vor gefährlichen Verletzungen bewahren würde. Ich trug zwar genügend Beulen und blaue Flecken davon, wurde aber nie ernsthaft verletzt.

Ich nehme an, meine Mutter seufzte vor Erleichterung, als ich ihr sagte, dass ich eine Weile nicht mehr Football spielen würde. Ich traf mich mit meinem Bischof, Marion G. Romney, den ich sehr schätzte, und sagte ihm, dass ich auf Mission gehen wollte. Doch die kurze Zeit, in der sich Mutter keine Sorgen machen musste, endete jäh, als ich in die Deutsch-Österreichische Mission berufen wurde. Drei Monate nach meiner Ankunft in Salzburg wurde unsere Mission in Schweizerisch-Österreichische Mission umbenannt.

Das war 1937. Ich kam genau zu der Zeit in Salzburg an, als Adolf Hitler an der Grenze 300 000 Soldaten zusammenzog, um in Österreich einzumarschieren und es dem Deutschen Reich einzuverleiben.

Morgens und abends riefen meine Eltern die Familie



Vielleicht ist eine der größten Herausforderungen, vor denen die Kirche in unserer Zeit steht, der Wohlstand. Präsident Brigham Young hat gesagt: „Was ich am meisten befürchte, ist, dass ihr reich werdet … [und] Gott vergesst … Unser Volk wird die Überfälle des Pöbels, Plünderung, Armut und Verfolgung jeder Art hinnehmen und trotzdem dem Glauben treu bleiben. Weit mehr befürchte ich jedoch, dass ihr keinen Reichtum vertragt."

zum Gebet zusammen, um auf den Knien um meine Sicherheit zu flehen. Ich weiß, dass ich den Einfluss dieser Gebete verspürt habe. Ich vertraute darauf, dass der Himmlische Vater die Gebete meiner Familie erhört, und brachte in meinen eigenen Gebeten mein Vertrauen darauf zum Ausdruck, dass er mein Leben schützt.

Einen Monat, bevor Hitler in Österreich einmarschierte, wurde ich in die Schweiz versetzt. Ich habe ein Zeugnis, dass unsere Gebete erhört wurden.

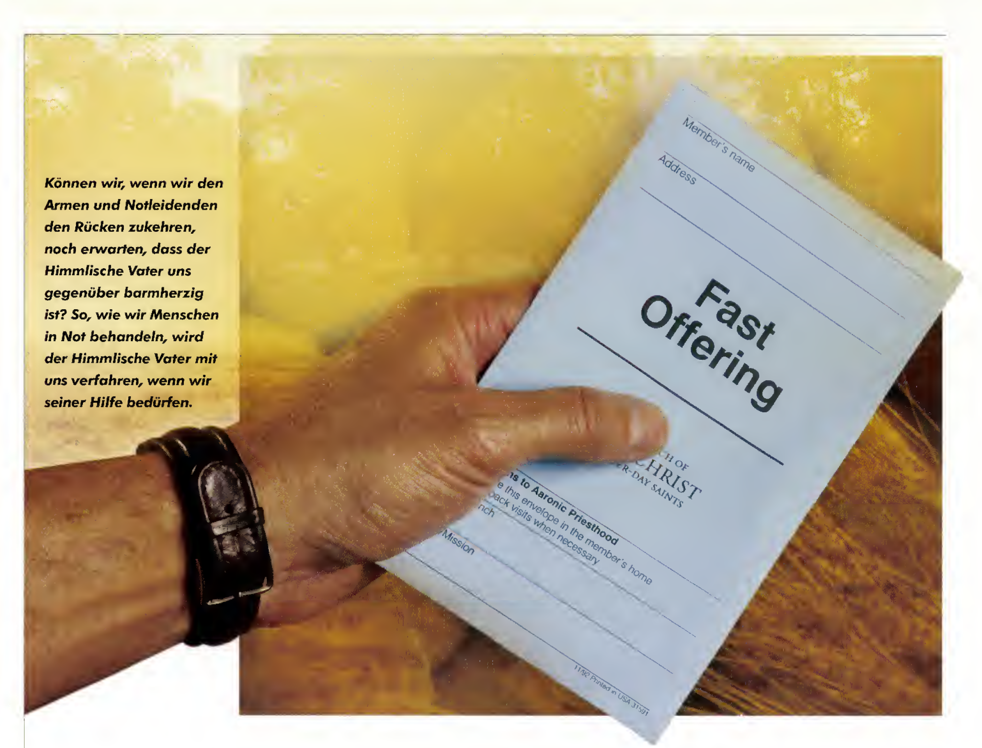
„Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit", heißt es in der heiligen Schrift. „Such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade." (Sprichwörter 3:5,6.)

Schritt Nummer drei ist, Gutes zu tun (siehe Psalm 37:3). Wir tun Gutes, weil wir Jünger Christi sind und weil wir seiner Kirche angehören. Wir tun Gutes, weil wir feierliche Bündnisse geschlossen haben, dass wir der Welt ein Licht sein wollen. Der Himmlische Vater möchte, dass unsere Taten ein lebendiges Zeugnis für unsere Worte ablegen. Wenn wir Gutes tun, kann der Herr unser Bemühen anerkennen.

Das heißt nicht, dass uns nie ein Fehler unterlaufen darf, denn „alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren" (Römer 3:23.) Der Herr fordert von uns, dass wir ihn demütigen Herzens suchen, von unseren Sünden umkehren und unablässig unser Bestes geben. Wenn wir Fehler machen, müssen wir daraus lernen und uns Mühe geben, sie nicht zu wiederholen. Wenn wir dies tun, werden wir Christus immer ähnlicher und immer mehr zu Männern und Frauen Gottes.

Wenn zwischen dem, was wir tun, und dem, wozu wir uns bekennen, eine Kluft entsteht, verlieren unsere Gebete an Kraft. Wenn wir Gutes tun, kann der Herr uns als Werkzeug einsetzen und unsere Mühen belohnen.

Als Viertes müssen wir uns innig am Herrn freuen (siehe Psalm 37:4). Welch herrlicher Lehrsatz! Statt uns zu sorgen oder darüber zu murren, dass unsere Gebete noch nicht



Können wir, wenn wir den Armen und Notleidenden den Rücken zukehren, noch erwarten, dass der Himmlische Vater uns gegenüber barmherzig ist? So, wie wir Menschen in Not behandeln, wird der Himmlische Vater mit uns verfahren, wenn wir seiner Hilfe bedürfen.

erhört worden sind, sollten wir uns am Herrn freuen. Seien Sie dankbar. Seien Sie glücklich. Seien Sie gewiss, dass der Herr nach seinem Zeitplan all Ihre rechtschaffenen Wünsche erfüllen wird – manchmal auf eine Weise, wie wir es erahnen, und manchmal auf eine Weise, die wir nie hätten voraussehen können. Dies ist doch ein wunderbares Rezept für Freude und inneren Frieden!

Im fünften Schritt müssen wir unseren Weg dem Herrn überlassen (siehe Vers 5). Ganz gleich, welche Sorgen Sie haben, verpflichten Sie sich, die Gebote des Herrn zu halten. Brüder, halten Sie das Priestertum, das Sie tragen, in Ehren. Schwestern, weichen Sie nicht von den Grundsätzen des Lichtes und der Wahrheit ab.

Der sechste Schritt ist, auf den Herrn zu harren (siehe Vers 7). Manchmal fällt es uns äußerst schwer, einfach zu warten. Der Herr hat seinen eigenen Zeitplan. Der von ihm bestimmte Zeitpunkt ist immer der richtige, auch wenn es für uns zunächst Enttäuschung bedeutet. Wenn wir auf den Herrn harren, ermöglichen wir ihm, seinen Willen für uns nach seinem Zeitplan und auf seine Weise umzusetzen.

Das Gebet ist eine Quelle des Lichts

Wenn wir mit dem Vater in demütigem Gebet Zwiesprache halten, spüren wir, wie der Heilige Geist uns sacht ins Herz dringt. Der Herr sagt uns: „Was von Gott ist, das ist Licht; und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag." (LuB 50:24.)

Wer ohne dieses Licht lebt, ringt immer mit dem Unglauben. Er kann das, was von Gott ist, nicht verstehen, weil er nur geringes geistiges Licht hat. Auf der anderen Seite wird uns, wenn unser Innerstes mit Licht gefüllt wird, manches, was wir zuvor nicht verstanden haben, immer klarer.

Sie wissen bestimmt noch, was Joseph Smith mit Finsternis und Licht im heiligen

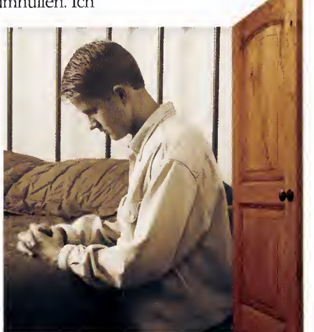
Wald erlebt hat. Präsident Lorenzo Snow (1814–1901) hat von einem eigenen Erlebnis berichtet:

„Etwa zwei oder drei Wochen nach meiner Taufe ..., machte ich mir darüber Gedanken, dass ich noch nicht das *Wissen* erlangt hatte, dass das Werk wahr sei ..., und war deswegen äußerst beunruhigt. Ich legte meine Bücher beiseite und ging aus dem Haus, um bedrückt von einem Gefühl äußerster Trostlosigkeit über die Felder zu wandern. Eine unbeschreibliche Finsternis schien mich zu umhüllen. Ich hatte mir angewöhnt, mich am Ende des Tages in einen Wald in der Nähe meiner Unterkunft zum persönlichen Gebet zurückzuziehen, doch an diesem Abend fehlte mir das Bedürfnis dazu. Der Geist des Betens hatte mich verlassen und der Himmel schien sich mir verschlossen zu haben. Als die übliche Zeit für mein persönliches Gebet gekommen war, beschloss ich schließlich, nicht mit meiner Gewohnheit zu brechen und kniete mich der Form halber wie immer an dem abgeschiedenen Fleck nieder, an dem ich Gott jeden Abend anrief. Doch das gewohnte Gefühl wollte sich nicht einstellen.

Kaum hatte ich in dem Bemühen zu beten den Mund aufgetan, da hörte ich direkt über meinem Kopf etwas, was sich wie das Rascheln seidener Gewänder anhörte. Gleich darauf kam der Geist Gottes auf mich herab und hüllte mich ganz und gar ein; vom Scheitel bis zur Sohle durchdrang er mich – welche Freude und Wonne! Dieser augenblickliche Übergang von einem Gefühl dichter seelischer und geistiger Finsternis zu hellem Licht und strahlender Erkenntnis, wie er sich in jenem Moment in mir vollzog, lässt sich nicht in Worte fassen. Ich empfing die Gewissheit, dass Gott lebt, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist und dass das heilige Priestertum und das Evangelium in seiner Fülle wiederhergestellt wurden. ...

Als ich an jenem Abend zu Bett ging, erhielt ich dieselbe herrliche Kundgebung noch einmal, wie auch an mehreren darauf folgenden Abenden. Die schöne Erinnerung an diese herrlichen Erlebnisse lässt mich seitdem alles immer wieder durchleben und ist eine Quelle der Inspiration, die mein ganzes Wesen durchdringt. Sie wird mich gewiss bis zum Ende meines Erdenlebens auf diese Weise begleiten."[3]

Meine Brüder und Schwestern, jeder, der mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist vor den ewigen Vater tritt, kann geistige Erlebnisse haben. Eine unserer Aufgaben hier auf Erden ist, die Finsternis zu vertreiben und unser Innerstes mit dem Licht des Heiligen Geistes zu füllen.



Wenn zwischen dem, was wir tun, und dem, wozu wir uns bekennen, eine Kluft entsteht, verlieren unsere Gebete an Kraft. Wenn wir Gutes tun, kann der Herr uns als Werkzeug einsetzen und unsere Mühen belohnen.

Segnungen, die jedem offen stehen

Der reiche Segen, den man durch das Gebet bekommen kann, steht jedem offen. Der Arme hat darauf genauso ein Anrecht wie der Reiche. Der Filmstar ist dem Arbeiter gegenüber nicht im Vorteil. Wir haben alle die gleiche Chance, uns dem Thron unseres himmlischen Königs zu nahen.

Der Erretter verheißt uns: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir." (Offenbarung 3:20.)

Wenn wir uns dem Himmlischen Vater im Namen Christi nähern, öffnen wir die Fenster des Himmels und können Wahrheit, Licht und Erkenntnis empfangen.

Das Gebet ist das Tor, durch das wir unseren Pfad als Jünger des Himmlischen und Ewigen betreten. Solange wir wissen, wie wir beten sollen, sind wir nicht allein.

Ich wünsche mir ehrlichen Herzens, dass die Mitglieder der Kirche sich anhand ihrer Gebete kritisch prüfen. Ich bete darum, dass wir unsere Stimme immer zum Himmlischen Vater erheben und dadurch unser Innerstes mit himmlischem Licht füllen. ■

Nach einer Ansprache bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität in Provo am 21. Januar 2003.

ANMERKUNGEN

1. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 469
2. Zitiert von James S. Brown in *Life of a Pioneer*, 1971, Seite 122f.
3. Zitiert von Eliza R. Snow in *Biography and Family Record of Lorenzo Snow*, 1884, Seite 7ff.

ICH WOLLTE NICHT STERBEN

MARGED A. KIRKPATRICK

Als ich 12 Jahre alt war, starb meine Mutter an Krebs. Nach ihrem Tod dachte ich, dass auch ich an Krebs sterben würde. Ich war nicht an Krebs erkrankt, aber ich hatte wirklich Angst davor. Ich redete mit niemandem darüber. Ich trug die Last allein und war sehr beunruhigt.

Ich wusste, dass man seine Sorgen dem Herrn im Gebet vortragen soll. Ich sprach jeden Abend mein Gebet, indem ich im Stillen die Worte dachte, während ich neben meinem Bett kniete. Doch nun hatte ich das Gefühl, ich müsse laut beten.

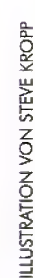
In meiner Familie war es allerdings nicht leicht, eine Zeit zu finden, da man allein zu Hause war. Ich hatte fünf Geschwister und teilte mir mit einer Schwester das Zimmer. Eines Tages kam ich am Nachmittag aus der Schule, als niemand zu Hause war. Ich ging ins Wohnzimmer und schüttete dem Himmlischen Vater laut mein Herz aus. Ich wollte nicht sterben. Ich wollte nicht so leiden wie meine Mutter. Ich flehte zum Herrn.

Ich hatte das Amen kaum gesprochen, als mich deutlich ein friedevolles Gefühl umhüllte. Mir war, als würde mich jemand liebevoll umarmen und sagen: „Keine Angst, du bist gesund."

Mein Gebet war erhört worden. Ich fühlte mich sehr geliebt und wusste, dass mit mir alles in Ordnung war. Mir war eine große Last von den Schultern genommen worden. Meine Angst davor, zu sterben, wich von mir. Seitdem habe ich zum Himmlischen Vater immer um Antworten gebetet. Sie wurden mir nicht so schnell gewährt wie an jenem Tag, doch ich weiß, dass Gebete erhört werden – auch, wenn der Herr dies nach seinem Zeitplan tut und nicht nach meinem.

In Lehre und Bündnisse 112:10 heißt es: „Sei demütig, dann wird der Herr, dein Gott, dich an der Hand führen und dir auf deine Gebete Antwort geben." ■

Marged A. Kirkpatrick gehört zur Gemeinde Holladay 26 im Pfahl Holladay in Salt Lake City.


ILLUSTRATION VON STEVE KROPP

FÜR KINDER • KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • AUGUST 2004

Kleiner Liahona

Wenn man der Menge folgt

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY



Präsident Hinckley berichtet von einem Erlebnis, das ihm gezeigt hat, wie wichtig es ist, den Mut zu haben, seine Entscheidungen selbst zu treffen.

In meinem ersten Highschool-Jahr gab es im Schulgebäude nicht genügend Platz für alle Schüler und so wurde unsere Klasse in das Gebäude der Grundschule zurückgeschickt. Wir waren wütend. Wir hatten bereits sechs Jahre in diesem Gebäude zugebracht und meinten, wir verdienten etwas Besseres. Nach der Schule trafen sich alle Jungen der Klasse. Wir beschlossen, in den Streik zu treten.

Am nächsten Tag gingen wir nicht zur Schule. Doch wo sollten wir hingehen? Zu Hause bleiben konnten wir nicht, denn die Mütter würden Fragen stellen. Zu einer Vorstellung in die Stadt zu gehen, kam auch nicht in Frage. Dafür hatten wir kein Geld. In den Park zu gehen, kam ebenfalls nicht in Frage, denn da hätte uns ja jemand sehen können. Wir zogen einfach umher und vertrödelten den Tag.

Am nächsten Tag wurden wir am Schultor von Mr. Stearns, dem Direktor, empfangen. Er sagte uns, dass wir erst dann wieder in die Schule kommen dürften, wenn wir eine schriftliche Entschuldigung von unseren Eltern brächten. Streik, sagte er, sei kein Mittel, ein Problem zu bereinigen. Wenn wir eine Beschwerde hätten, könnten wir in sein Büro kommen und darüber reden.

Ich weiß noch, wie ich ganz verzagt nach Hause kam. Mutter fragte mich, was los sei. Ich sagte es ihr. Sie schrieb die Entschuldigung; sie war nur kurz. Aber es war die schärfste Zurechtweisung, die Mutter mir je erteilte. Sie hatte geschrieben:

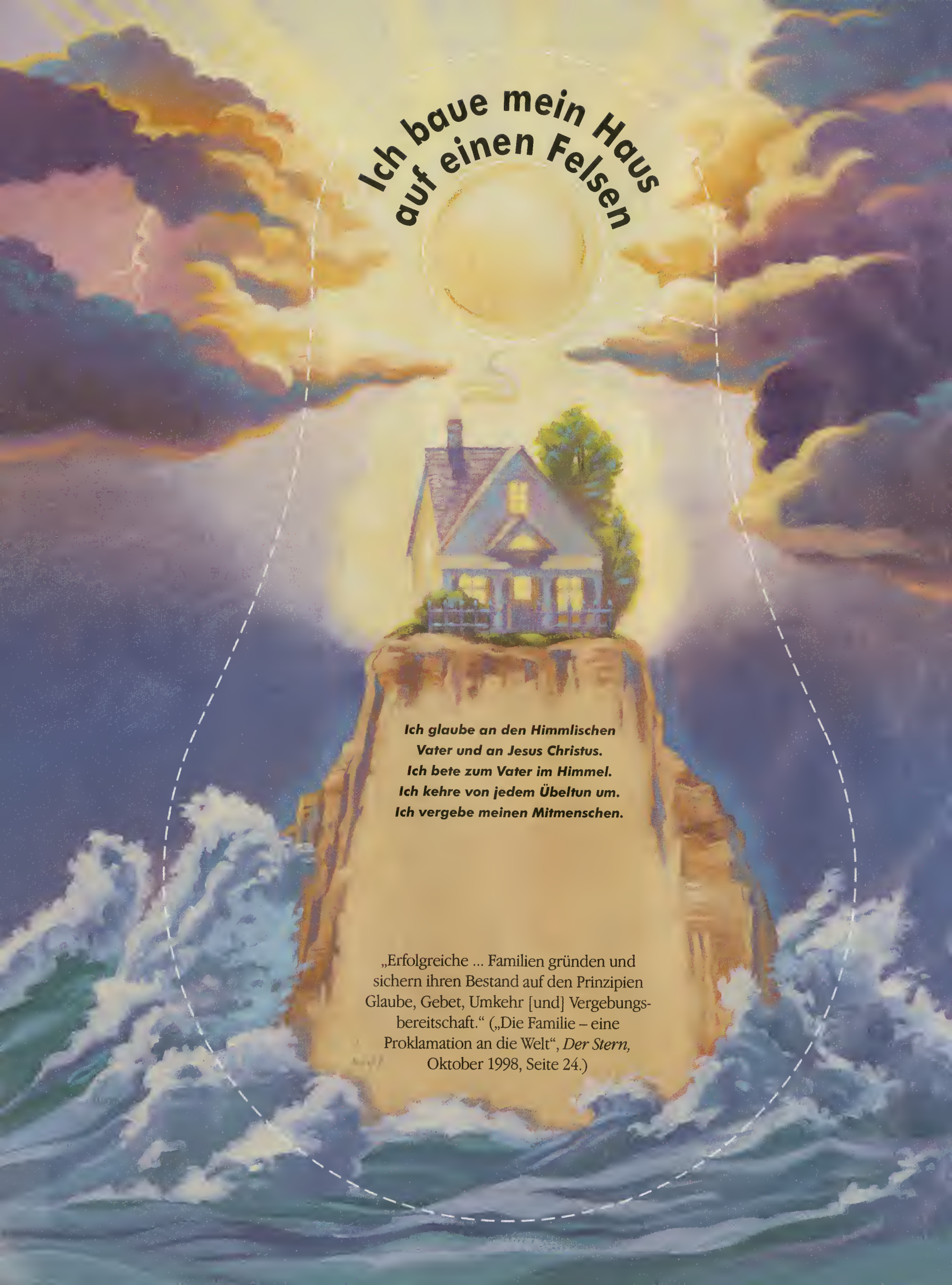
„Sehr geehrter Mr. Stearns,
bitte entschuldigen Sie, dass Gordon gestern gefehlt hat. Seine Handeln beruhte einfach auf dem Impuls, der Menge zu folgen."

Ich habe diese Worte meiner Mutter nie vergessen. Ich nahm mir damals auf der Stelle vor, nie wieder einfach nur der Menge zu folgen. Ich beschloss, meine Entscheidungen gemäß meinen Grundsätzen selbst zu treffen und mich nicht von anderen Leuten dahin oder dorthin drängen zu lassen. Dieser Entschluss hat mir zeit meines Lebens geholfen. ●

Nach einer Ansprache bei der Generalkonferenz im April 1993.






Ich baue mein Haus auf einen Felsen
Ich glaube an den Himmlischen Vater und an Jesus Christus.
Ich bete zum Vater im Himmel.
Ich kehre von jedem Übeltun um.
Ich vergebe meinen Mitmenschen.
„Erfolgreiche ... Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr [und] Vergebungsbereitschaft.“ („Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, Der Stern, Oktober 1998, Seite 24.)

BAUT AUF MEINEM FELS!

SHEILA E. WILSON

„Erfolgreiche … Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr [und] Vergebungsbereitschaft." („Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Der Stern*, Oktober 1998, Seite 24.)

Hast du schon einmal ein Haus aus Sand gebaut und zugesehen, wie es von den Wellen weggespült wurde? Wenn du ein Wohnhaus bauen würdest, dann würdest du es nicht auf Sand, sondern auf einem stabilen Fundament wie Beton oder Fels bauen. Wenn es dann regnete, eine Überschwemmung oder einen Sturm gäbe, stünde dein Haus sicher.

Jesus hat erklärt: „Darum: Wer diese meine Worte hört und sie tut, den will ich mit einem weisen Mann vergleichen, der sein Haus auf einem Felsen baute – und der Regen fiel, und die Fluten kamen, und die Winde wehten und stießen an jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf einem Felsen gegründet." (3 Nephi 14:24,25.) Das Evangelium Jesu Christi ist wie dieser Fels.

Als Nathan fünf war, verletzte er sich am Auge. In den Jahren danach musste er sich mehreren Operationen unterziehen. Nathan und seine Familie beteten glaubensvoll darum, dass er sein Augenlicht behalten würde. Der Himmlische Vater erhörte ihre Gebete und segnete Nathan, sodass er sehen konnte.

Wie Nathan wirst auch du vor Schwierigkeiten stehen. Man kann sie mit den Fluten, dem Regen und dem Wind vergleichen, die an dein Haus stoßen können. Wenn du regelmäßig betest, Glauben hast und nach den Lehren Jesu lebst, stärkst du dich selbst und deine Familie. Du baust dein Zeugnis auf den Fels des Evangeliums Jesu Christi.

Türschild „Ich baue mein Haus auf einen Felsen"

Klebe das Türschild auf Karton und schneide es aus. Schreibe auf den Fels, was du tun möchtest, um deine Familie zu stärken. Hänge das Schild an deinen Türgriff, damit du dich immer daran erinnerst, was du tun kannst, um dein Haus auf einen Felsen zu bauen.

Anregungen für das Miteinander

1. Schreiben Sie „Das Gebet stärkt mich und meine Familie" an die Tafel. Zeigen Sie ein Stück Papier und ein Buch. Erklären Sie, dass das Buch Schwierigkeiten und das Papier uns symbolisieren soll. Bitten Sie ein Kind, das Stück Papier mit der Kante hinzustellen und das Buch so darauf zu legen, dass es nicht herunterfällt. Sagen Sie, nachdem ein paar Kinder es versucht haben, dass es möglich ist, das Papier stark genug zu machen, dass es das Gewicht des Buches aushält. Rollen Sie das Papier ein und kleben Sie die so entstandene Röhre zusammen. Stellen Sie die Papierröhre auf und legen Sie das Buch vorsichtig darauf (bitte üben Sie dies zuvor). So formt auch der Himmlische Vater unseren Charakter und gibt uns Kraft, wenn wir beten und seine Gebote halten. Laden sie zwei, drei Familien ein, die davon berichten, wie das Gebet sie gestärkt und ihnen geholfen hat. Jede Familie soll eins ihrer Lieblingslieder vortragen oder gemeinsam mit den PV-Kindern singen.

2. Lassen Sie das Gleichnis vom unbarmherzigen Diener nachspielen (siehe Matthäus 18:23-35). Verdeutlichen Sie die Größenordnung der beiden Schuldsummen: Der Diener wollte, nachdem ihm der König eine Schuld von etwa 9,25 Millionen Dollar erlassen hatte, eine Schuld von 15 Dollar einklagen (siehe James E. Talmage, Jesus der Christus, *Seite 326). Fertigen Sie sieben große Fragezeichen, auf denen nachstehende Fragen stehen, an, und legen Sie sie unter jeden siebten Stuhl. 1. Für wen steht der König? (Für den Vater im Himmel.) 2. Wen symbolisiert der unbarmherzige Diener? (Uns alle.) 3. Wen soll der andere Diener darstellen? (Einen jeden, der uns gekränkt hat.) 4. Was lehrt Jesus uns mit diesem Gleichnis? (Dass wir anderen vergeben müssen, wenn wir möchten, dass Gott uns vergibt.) 5. Wie fühlt ihr euch, wenn ihr jemandem vergebt? 6. Wie fühlt ihr euch, wenn ihr nicht vergebt? 7. Wie fühlt ihr euch, wenn der Himmlische Vater euch vergibt? Die Kinder sollen bis sieben abzählen. Bitten Sie jeweils das Kind mit der Nummer 7, unter seinen Stuhl zu schauen und die Frage zu beantworten. Machen Sie weiter, bis alle Fragen beantwortet sind. Lesen Sie mit den Kindern Matthäus 18:21,22 und bitten Sie die Kinder, 70 mal sieben auszurechnen. Jesus hat gelehrt, dass wir immer bereit sein müssen zu vergeben. Fordern Sie die Kinder auf, LuB 64:10 auswendig zu lernen. Singen Sie gemeinsam ein Lied über Vergebung.* ●

AUS DEM LEBEN VON PRÄSIDENT HEBER J. GRANT

Das Zeugnis eines Apostels

Kurz nach seiner Berufung zum Apostel unternahm Heber J. Grant mit einer Gruppe von Brüdern eine Reise zu den Indianern in Arizona.

Seht, der Weg teilt sich. Ob der andere sicher ist?

Für einen Reiter bestimmt, aber er ist zu schlammig für einen Wagen.

Warum fahrt ihr nicht einfach weiter, und ich nehme diesen Weg? Wir treffen uns bald wieder.



ILLUSTRATIONEN VON MIKE EAGLE


Als er so nachdachte, bekam er plötzlich eine Vision. Der Erretter, der Prophet Joseph Smith, Heber J. Grants Vater und andere Männer, die Heber kannte, entschieden, wer die neuen Apostel sein sollten. Auch Heber wurde ausgewählt.
Danach konnte er selbstsicher Zeugnis geben.
Ich weiß, dass Jesus lebt.
Ich habe mein Zeugnis seither nie mehr in Frage gestellt. Es macht mir große Freude, Zeugnis zu geben. Ich weiß, dass Gott lebt, dass Jesus der Messias ist und dass Joseph Smith ein Prophet des lebendigen Gottes ist.
Jahre später schilderte Präsident Grant dieses Erlebnis.
Nach einer Ansprache bei der Generalkonferenz im Oktober 1942.

Davids Gebet

„Und alles, was ihr im Gebet erbittet, werdet ihr erhalten, wenn ihr glaubt." (Matthäus 21:22.)

PATRICIA REECE ROPER

Eine Begebenheit aus dem Leben von Präsident David O. McKay (1873–1970), dem neunten Präsidenten der Kirche.

Davids Herz schlug laut und er setzte sich kerzengerade im Bett auf. Durch das Schlafzimmerfenster schien mattes Mondlicht, das graue Schatten an die Wände warf. Bis auf die tiefen Atemgeräusche von Davids schlafendem Bruder Thomas war nichts zu hören.

Es war nur ein Traum gewesen! Zwei Indianer waren in den Garten eingedrungen. Als David sie entdeckte, lief er auf das Haus zu, um Schutz zu suchen. Einer der Indianer zog einen Pfeil aus dem Köcher und schoss David in den Rücken. Dann drangen sie in das Haus ein, verspotteten seine Mutter und machten ihr Angst.

Es war zwar bloß ein Traum gewesen, doch David kam es so vor, als wäre es wirklich geschehen. David rieb sich an der Stelle, wo ihn im Traum der Pfeil im Rücken getroffen hatte. Er hatte den Schmerz gespürt.

Seitdem fürchtete David sich jeden Abend. Ihm schien, der Gedanke, jemand könnte seiner Mutter und seinen jüngeren Geschwistern weh tun, könnte wahr werden.

Eines Tages sah David, wie sein Vater seine Tasche packte. „Warum packst du, Papa?", erkundigte sich David.

„Ich werde ein paar Tage mit dem Vieh unterwegs sein", erklärte sein Vater. „Mach dir keine Sorgen. Ich bin nicht lange weg. Ich führe die Tiere bloß auf eine neue Weide."

„Ich möchte nicht, dass du gehst", sagte David.

„Es wird nichts passieren", erwiderte sein Vater. „Ich bin in ein paar Tagen zurück."

David schaute traurig zu, wie sein Vater die Tasche nahm und zum Tor ging, wo sein Pferd angebunden war. Der Vater winkte der Familie noch zum Abschied zu und begann dann, die Tiere vor sich her zu treiben. David fühlte sich elend. Er versuchte, sich keine Sorgen zu machen und hoffte, dass nichts passieren würde, wie sein Vater gesagt hatte. Doch seine Besorgnis nahm zu, als der Abend nahte und die Sonne unterging.

Nach dem Abendessen machte sich die Familie für die Nachtruhe fertig. Nachdem jeder neben dem Bett sein Gebet gesprochen hatte, kuschelten sie sich in ihre Decke und schlossen die Augen. Aber David konnte nicht schlafen. Sein Herz pochte und sein Verstand arbeitete fieberhaft. Durch die offene Tür seines Schlafzimmers konnte er sehen, wie seine Mutter in ihr Schlafzimmer ging.

Seine Mutter blies schließlich die Kerze aus und ging zu Bett. Doch David konnte die Augen noch immer nicht schließen. Er bildete sich ein, er höre Geräusche in der Nähe des Hauses. Thomas schlief fest, doch Davids Angst wurde immer größer. Was konnte er tun? Tränen tropften auf sein Kissen, seine Hände waren verschwitzt und er konnte immer noch um das Haus herum Geräusche hören.

David beschloss, wie seine Eltern es ihm beigebracht hatten, zu beten. Er zweifelte nicht, dass der Herr ihm helfen würde, doch etwas hielt ihn davon ab: Er wollte nicht neben seinem Bett knien. Wie konnte er sein sicheres Bett verlassen, um zum Beten niederzuknien? Was wäre, wenn sich jemand unter seinem Bett versteckt hielt?

ILLUSTRATION VON KEITH LARSON



„Der Herr ist kein Fremder, der weit entfernt ist. Er ist ein gütiger Vater, der um das Wohlergehen seiner Kinder besorgt und stets bereit ist, ihnen zuzuhören und zu antworten."

Präsident David O. McKay (1873–1970) bei der Generalkonferenz im Oktober 1952.

David wusste, dass er nur würde schlafen können, wenn er zum Herrn um Hilfe betete. Schließlich kroch er langsam aus seinem Bett und ging auf die Knie. Er bat den Herrn, seine Mutter und seine Geschwister zu beschützen. Die Geräusche verschwanden und David spürte Frieden im Herzen.

Er hörte eine Stimme, die deutlich sagte: „Hab keine Angst. Dir wird nichts geschehen." David spürte die tröstliche Gewissheit, dass er nachts im Bett sicher war.

Er schlüpfte unter seine Decke und schlief ein. Er hatte keine Angst mehr in der Nacht. Es war eine schwere Prüfung für ihn gewesen, das Bett zu verlassen, um zum Beten niederzuknien, aber er hatte so gebetet, wie er es gelernt hatte. Und der Herr erhörte sein Gebet. ●

Nach einer Ansprache bei der Generalkonferenz im Oktober 1951.

Patricia Reece Roper gehört zur Gemeinde Leamington im Pfahl Delta in Utah.

David war ratlos. „Wie kann ich mein sicheres Bett verlassen, um zum Beten niederzuknien?"

Ein Schild des Glaubens

„Erfolgreiche ... Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr [und] Vergebungsbereitschaft." („Die Familie – eine Proklamation an die Welt", Der Stern, *Oktober 1998, Seite 24.)*

In der PV lernen wir vom Glauben, vom Gebet, von der Umkehr und von der Vergebungsbereitschaft. Unsere Familie kann uns helfen, nach diesen Grundsätzen zu handeln. Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Der beste Ort, an dem jemand Glauben und ein starkes Zeugnis entwickeln kann, ist ein rechtschaffenes Zuhause, das von Liebe erfüllt ist." („Sich am Tisch des Herrn laben", *Der Stern*, Juli 1996, Seite 76.)

Die Familie kann uns helfen, einen Schild des Glaubens zu schaffen, der uns vor den „feurigen [Geschossen] des Bösen" schützt (siehe Epheser 6:16). Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel hat als Kind Folgendes gelernt: „Wir legten jeden Morgen zu Hause unsere Kleidung an. Unsere Eltern kleideten uns nicht nur jeden Tag mit Mützen und Regenmänteln und Stiefeln, die uns vor schlechtem Wetter schützen sollten, sondern noch viel sorgfältiger mit der Rüstung Gottes. Jedes Mal, wenn wir zum Familiengebet niederknieten und unserem Vater zuhörten, ... wurde unserem Schild des Glaubens eine weitere Schicht hinzugefügt." („Build Your Shield of Faith", *Ensign*, Mai 1974, Seite 98.)

Wie Elder Perry, können auch wir in der Familie Grundsätze lernen, die uns vor Sünde schützen. Wir können unser Teil tun, um die Familie zu stärken, indem wir Glauben an Jesus Christus üben, gemeinsam beten, umkehren und Familienmitgliedern, die uns weh getan haben, vergeben. Wenn wir dies alles tun, füllt der Heilige Geist unser Zuhause mit Wärme und Frieden. ●

Anregungen für den Familienabend

1. Schneide den Schild auf Seite KL11 aus oder kopiere ihn, und klebe ihn auf Karton. Male die Bilder auf dem Schild aus. Erkläre deiner Familie die Bedeutung eines jeden Bildes und hänge den Schild an einer Stelle auf, wo er dich daran erinnert, dich in diesen Grundsätzen zu verbessern.
2. Bildet beim Familienabend Teams, um die vier Bereiche auf dem Schild bunt auszumalen.
3. Verwende obige Aussage von Elder L. Tom Perry im geistigen Teil des Familienabends oder in einer Ansprache in der PV. Wie hilft dir deine Familie, einen Schild des Glaubens zu schaffen? Wie kannst du dich in diesen vier Grundsätzen verbessern und dadurch deiner Familie helfen?

Hinweis: Wenn du keine Seiten aus dem Kleinen Liahona heraustrennen möchtest, kannst du das Material für diese Aktivität auch kopieren, nachzeichnen oder im Internet auf **www.lds.org** *unter „Gospel Library" ausdrucken.*

LINKS: FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN, SZENE NACHGESTELLT; RECHTS: AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE JESUS CHRISTUS VON HARRY ANDERSON; ILLUSTRATION VON RANDALL J. PIXTON



GLAUBE
GEBET
UMKEHR
VERGEBUNGSBEREITSCHAFT

TRADITIONEN DER Familie



Nach einem Interview, dass Barbara Jean Jones mit Elder Christoffel Golden Jr. von den Siebzigern, derzeit Mitglied der Gebietspräsidentschaft Afrika Südost, geführt hat.

„Durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es wahr ist." (Moroni 10:5.)

Ich bin in Südafrika groß geworden. Dort gibt es herrliche Wildparks, wo wilde Tiere wie Löwen, Elefanten, Giraffen und Zebras sich frei bewegen können. In meiner Kindheit habe ich oft mit meiner Familie die Wildparks besucht. Die Schönheit der Tiere und der Wildnis hat mich immer geistig erbaut und ich habe dadurch die Schöpfung des Herrn schätzen gelernt. Meine Frau Diane und ich setzen die traditionellen Besuche in den Wildparks Südafrikas mit unseren Kindern fort.

Traditionen, mit denen ich aufgewachsen bin und die in meiner Familie fortbestehen, sind das Familiengebet und das gemeinsame Schriftstudium. Als ich noch ein Kind war, gehörten wir zwar nicht der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an, aber meine Eltern waren überzeugte Christen und vermittelten uns gute Wertvorstellungen.

Da wir gewohnt waren, zu beten und in den heiligen Schriften zu forschen, waren wir bereit, als die Missionare an unsere Tür klopften. Ich war damals 20. Als wir von Propheten in unserer Zeit, dem Buch Mormon und der Wiederherstellung des Evangeliums erfuhren, war uns sofort klar, dass die Missionare uns die Wahrheit brachten. Als ich das Buch Mormon las, wusste ich vom ersten Vers an, dass es wahr ist. Bald ließ sich unsere ganze Familie taufen.

Ich hoffe, dass ihr euch darauf freut, getauft zu werden und die Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen. Ich bin erst mit 20 in den Genuss dieser Segnungen gekommen und kann mich daher noch erinnern, wie mein Leben ohne die Gabe des Heiligen Geistes aussah. Ich hatte schon als kleiner Junge begonnen, täglich in der Bibel zu lesen, doch nachdem ich die Gabe des Heiligen Geistes empfangen hatte, verstand ich die heiligen Schriften viel besser.

Schon in frühester Kindheit kann man den Einfluss des Heiligen Geistes verspüren.



Mit 11 Jahren in der Schule.



Mit seiner Volleyballmannschaft (rechts).

Ich erinnere mich an einen Familienabend, wo unserer fünfjährigen Tochter Chanel Tränen über die Wangen liefen. Ich dachte zunächst, dass ihr Bruder Christopher sie vielleicht gekniffen oder ihr anders weh getan habe, und fragte: „Chanel, warum weinst du?" Sie antwortete: „Daddy, ich bin so glücklich."

Ich weiß nicht mehr, was das Thema des geistigen Gedankens war, aber ich unterbrach es und sagte: „Chanel, was du da spürst, ist die Macht und der Einfluss des Heiligen Geistes." Sie erwiderte: „Ja, Daddy, ich weiß, dass das stimmt." Wie Chanel könnt auch ihr den inneren Frieden spüren, der euch glücklich macht und euch sagt, ob es etwas richtig oder wahr ist.

Der Heilige Geist hilft euch auch, zu tun, was recht ist, selbst wenn das sehr schwer zu sein scheint. Ich hoffe, ihr habt niemals Angst davor, für das einzustehen, was recht ist. Ich kann mich noch an ein Erlebnis in der Grundschule erinnern. Die Grundschule umfasst in Südafrika die Klassenstufen eins bis sieben. In meinem letzten Grundschuljahr, ich war damals zwölf, war der Schulsprecher, der den anderen Schülern eigentlich mit gutem Beispiel vorangehen sollte, der schlimmste Rüpel der Schule. Zusammen mit drei, vier Kumpels ging er umher und hänselte die anderen Kinder.

Ich war neu in der Schule, und so versuchte er eines Tages, mir Angst zu machen. Als er merkte, dass er bei mir keinen Erfolg hatte, gab er auf und ging auf andere Kinder los, vor allem auf solche, die schwächer waren. Als er wieder einmal dabei war, kam ich dazu und forderte ihn auf, damit aufzuhören. Ich sagte, wenn er nicht damit aufhörte, würde ich den kleineren Jungen verteidigen. Da stand dieser Rüpel mit seinen drei, vier Freunden um diesen kleinen, verängstigten Jungen und mich herum. Die Situation war brenzlig, ich dachte, ich würde gleich eine Tracht Prügel einstecken. Zu meiner Überraschung war der grobe Kerl von meinen Worten aber doch beeindruckt. So gaben er und seine Freunde noch ein paar schlaue Sprüche von sich und trollten sich dann.

Das ganze weitere Schuljahr nahm ich auch andere Jungen vor der Rowdybande in Schutz. Andere Schüler folgten meinem Beispiel, sodass die Rowdys nach und nach ihre Macht und ihren Einfluss verloren. Liebe Kinder, ich habe daraus gelernt, dass der Herr einen segnet und einem beisteht, wenn man, auch wenn es sehr schwierig ist, das Richtige aus den richtigen Gründen tut. Er braucht Menschen mit Mut, die für das Richtige einstehen und es verteidigen und den Einfluss des Bösen verringern. Man ist niemals zu jung, um damit anzufangen. Wenn ihr für das einsteht, was richtig ist, werdet ihr sehen, dass das Gute siegt. ●



Als Missionar in Südafrika.



2001 mit seiner Familie am Kap der Guten Hoffnung.

Der Herr wachte über Wasel

„[Ruft] den Namen ... Gottes um Schutz [an]."
(3 Nephi 4:30.)

JULIA OLDROYD
Nach einer wahren Begebenheit

Nach einem warmen Sommertag stand die Sonne tief über Pacheco in den Kolonien der Heiligen der Letzten Tage in Mexiko. Die fünfjährige Mae und die zweijährige Wasel spielten draußen und konnten den Rauch, der aus den Schornsteinen und von offenen Feuern aufstieg, riechen. Das Abendessen würde gleich fertig sein. Es dauerte nicht lang, da rief Mama: „Mae! Wasel! Geht euch waschen!" Die Mädchen gehorchten und eilten zum Essen ins Haus.

Nach dem Essen sagte Mama: „Komm, kleine Wasel." Wasel begleitete Mama und Papa jeden Abend, wenn sie die Kühe von der Weide trieben. Mae blieb mit dem kleinen David, der noch ein Baby war, zu Hause bei Tante Hattie. Wasel genoss die Zeit, die sie mit ihren Eltern allein verbringen konnte. Sie war so aufgeregt, dass sie vom Essen aufsprang und mit dem Löffel in der Hand nach draußen lief.

„Ich denke, Wasel kommt heute Abend besser nicht mit. Wir müssen uns um ein paar Pferde kümmern, und der Weg ist vielleicht zu lang für Wasel", sagte Papa.

Mama nickte. „Wasel, Mama und Papa haben heute Abend einen weiten Weg vor sich. Bring den Löffel ins Haus zurück und gib ihn Tante Hattie. Spiel heute mit den anderen Kindern. Morgen kannst du wieder mit uns die Kühe holen."

Wasel stand mit dem Löffel in der Hand bewegungslos da. Sie wollte nicht ins Haus zurückgehen.

„Los, lauf schnell heim", sagte Mama. Wasel wandte sich um und lief zum Haus, doch als ihre Eltern außer Sichtweite waren, legte sie den Löffel neben die Tür und beschloss, trotzdem die Kühe holen zu gehen. Sie kannte den Weg zur Weide. Doch sie wusste nicht, dass ihre Eltern nicht direkt dorthin gegangen waren.

Die Sonne ging unter und die Schatten wurden länger. Wasel ging zielstrebig durch die Felder und bahnte sich ihren Weg durch den Mais. In der Ferne heulten Wölfe. Wasel kam auf einen längeren Weg, der etwas sumpfig war. Sie spürte gern den Matsch zwischen ihren nackten Zehen.

Als Mama und Papa von der Weide zurückkehrten, ging Mama ins Haus, um die Kinder zu Bett zu bringen, und Papa ging in den Stall, um die Tiere zu versorgen.

„Hattie, wo ist Wasel?", erkundigte sich Mama.

Tante Hattie erstarrte. „War sie nicht bei euch?"

„Doch, aber wir haben sie nach Hause geschickt."

„Aber ich habe sie nicht gesehen!", sagte Tante Hattie bestürzt.

Mama und Tante Hattie riefen Wasel und suchten in allen Zimmern und im Hof nach ihr. Dann lief Mama in den Stall.

„Wasel ist weg. Ich gehe sie suchen", sagte sie zu Papa.

„Bestimmt schläft sie irgendwo", meinte Papa. „Ich werde im Haus nach ihr suchen."

Mama war sich sicher, dass Wasel nicht im Haus war. Sie lief zum Fluss und zum Maisfeld und rief: „Wasel! Wasel! Wasel, kannst du mich hören?" Sie bekam keine Antwort und kehrte zum Haus zurück.

„Ich denke, wir brauchen Hilfe", sagte Papa.



ILLUSTRATION VON DILLEEN MARSH



In dem Moment deutete Tante Hattie zum Fenster. „Seht! Da ist Bruder Carroll."

Papa eilte nach draußen und hielt ihn auf. „Wasel ist verschwunden", erklärte Papa.

„Ich bin auf dem Weg zu einer Sitzung in der Kirche", sagte Bruder Carroll. „Ich werde allen Anwesenden sagen, dass ihr Hilfe bei der Suche nach ihr braucht."

Als Bruder Carroll Bischof Hardy sagte, dass Wasel verschwunden war, schloss der Bischof die Sitzung und bat die Brüder, nach Wasel zu suchen.

Alle suchten unter den Betten, in den Nebengebäuden und im ganzen Haus. Mama begann, um Wasels Leben zu fürchten. „Wir vergeuden Zeit, wenn wir hier weiter nach ihr suchen. Wir haben bereits alles durchsucht, und ich weiß, dass sie nicht da ist", sagte sie bestimmt.

Wasels Großvater rief die Männer zusammen. „Wir teilen uns in kleine Gruppen auf und durchkämmen die Umgebung", sagte er. „Wer sie findet, kommt zurück und feuert als Signal für die übrigen von uns fünf Gewehrschüsse ab."

„Gott [denkt] an uns ... und ... [ist] bereit, unsere Gebete zu beantworten, wenn wir ihm vertrauen. ... [Trachten Sie] durch das Beten nach göttlicher Führung."

Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Zurück zum Grundsätzlichen des Evangeliums", *Der Stern*, Juli 1993, Seite 89.

Eine Gruppe wurde vom Bischof geführt. Sie folgte dem Weg, der zur Weide führte.

„Hier, Bischof!", rief einer der Männer. „Kleine Fußabdrücke."

Die Männer hielten ihre Laternen hoch und folgten konzentriert den Fußspuren, bis sie das Moor erreichten. Der Boden war hier so feucht, dass Fußspuren schon bald wieder verschwanden.

Bischof Hardy wies die Männer an, auf dem matschigen Boden niederzuknien. Dann betete er für Wasels Sicherheit und um Führung, um sie finden zu können.

Bischof Hardy erhob sich mit Tränen in den Augen. Er dachte, er habe etwas gehört und blieb schweigend stehen, um zu lauschen. Dort, ganz schwach – ja! Er konnte sie hören! Die anderen Männer horchten angestrengt, konnten aber nichts hören. „Sie ruft nach ihrer Mama!", rief Bischof Hardy.

Er lief in die Richtung, aus der die Stimme, die er so deutlich hörte, kam. Er hielt ab und zu an, um zu horchen – „Mama!" – und lief weiter. Er hastete fast drei Kilometer lang durch Felder und über Hügel. Er erreichte einen zerklüfteten Cañon, der in mattes Mondlicht getaucht war. Dann, auf einmal, entdeckte er Wasel, die erschöpft an einer Felswand entlangging. Bischof Hardy lief zu ihr und nahm sie auf seine Arme. „Mama", flüsterte Wasel. Dann schlief sie auch schon ein.

Der Bischof trug sie, so schnell er konnte, zum Haus zurück. Mama nahm Wasel in die Arme und ließ den Freudentränen freien Lauf. In einem stillen Gebet dankte sie dem Vater im Himmel dafür, dass er die kleine Wasel sicher nach Hause gebracht hatte.

Peng! Peng! Peng! Peng! Peng! Bischof Hardy feuerte erfreut sein Gewehr ab. Als Papa eintraf, umarmte er seine Frau und seine Tochter und weinte vor Dankbarkeit. Dann knieten sich alle im Kreis hin und Bischof Hardy dankte dem Herrn dafür, dass er Wasel beschützt hatte. Er wusste, dass er Wasels leises Wimmern ohne Gottes Hilfe nicht hätte hören können. Doch der Herr hatte über Wasel gewacht und dem Bischof geholfen, sie zu finden. ●

Julia Oldroyd gehört zur Gemeinde Rose Canyon 2 im Pfahl Herriman West in Utah.

Wie man durch Selbstbeherrschung die Liebe des Herrn verspürt

Wählen Sie aus dieser Botschaft gebeterfüllt die Schriftstellen und Lehren aus, die den Bedürfnissen der Schwestern entsprechen, die Sie besuchen, und lesen Sie sie dann vor. Erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und geben Sie Zeugnis. Bitten Sie die Schwestern, dies ebenfalls zu tun.

Offenbarung 3:21: „Wer siegt, der darf mit mir auf meinem Thron sitzen, so wie auch ich gesiegt habe und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe."

Präsident Gordon B. Hinckley: „Wenn jemand durch eine starke Überzeugung von der Wahrheit angetrieben wird, übt er Selbstbeherrschung ..., weil er im Herzen weiß, dass Gott lebt und dass er ein Kind Gottes mit ewigem und unbegrenztem Potenzial ist." („The True Strength of the Church", *Ensign*, Juli 1973, Seite 49.)

Alma 37:33: „Lehre sie, mit ihrem Glauben an den Herrn Jesus Christus ... jeder Versuchung zu widerstehen."

Präsident Howard W. Hunter (1907–1995): „Wenn wir ... alles ... aus der Sicht der Ewigkeit ... betrachten, können wir wohl besser erkennen, was uns im Leben das größte Glück bringt. Lasst uns im Licht des Morgens die Entscheidung treffen, wie wir handeln wollen, wenn die dunkle Nacht anbricht und die Stürme der Versuchung losbrechen." („Sich Gott gegenüber verpflichten", *Der Stern*, April 1983, Seite 123.)

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Es geht kein Lebensabschnitt ohne Versuchungen, Prüfungen oder körperlichen Schmerz vorbei. Aber wenn Sie gebeterfüllt Selbstbeherrschung entwickeln, können Sie die Begierden des Fleisches bezwingen." („Self-Mastery", *Ensign*, November 1985, Seite 32.)

Alma 38:12: „[Zügle] alle deine Leidenschaften ..., damit du von Liebe erfüllt seiest."

Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „Wenn ... Sünde, Enttäuschung, Scheitern oder Schwäche uns jemals in unserer Entwicklung beeinträchtigen, kann uns die vorbehaltlose Liebe, die Gott uns in seiner Gnade entgegenbringt, heilender Balsam sein. Diese Liebe ... erhebt und segnet. Sie ermöglicht einen Neuanfang." („A Personal Relationship with the Savior", *Ensign*, November 1976, Seite 59.)

Kathleen H. Hughes, Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft: „Einer Frau, die ich kenne, machte die Wut auf jemanden, der sie und ihre Familie verletzt hatte, schwer zu schaffen. Sie erklärte zwar ihren Kindern, sie sollten nicht verbittert sein oder dieser Person grollen, aber sie selbst kam nicht von diesen Gefühlen los. Nachdem sie wochenlang zum Vater im Himmel gefleht hatte, verspürte sie schließlich einen Wandel. Sie berichtete: ‚Eines Tages, inmitten meiner fast unablässigen Gebete, kam die Heilung. Ich spürte, wie sich ein Gefühl in meinem Körper ausbreitete. Danach verspürte ich Geborgenheit und inneren Frieden. Ich wusste, dass unabhängig von dem, was geschah, mit meiner Familie und mir alles in Ordnung kommen würde. Die Wut verließ mich, ebenso mein Wunsch nach Vergeltung.'" („Durch lebendiges Wasser gesegnet", *Liahona*, Mai 2003, Seite 13.)

Präsident David O. McKay (1873–1970): „Es ist herrlich, wenn man sich abends reinen Gewissens niederlegen kann und weiß, dass man sein Bestes gegeben hat, niemanden zu beleidigen, und dass man niemanden verletzt hat. Man hat sich bemüht, sein Herz von allem zu reinigen, was unrecht ist, und wenn man wirklich alles dafür gibt, kann man beim Gebet spüren, ... dass Gott dies anerkennt. Man spürt dann, dass man ein Kind Gottes ist ... Man fühlt, dass man Bösem widersteht, und das gibt einem Kraft." (*Gospel Ideals*, 1954, Seite 502.)

Philipper 4:13: „Alles vermag ich durch [Christus], der mir Kraft gibt."

- *Inwieweit fällt es Ihnen leichter, Ihre Gedanken, Worte und Taten zu beherrschen, wenn Sie dem Herrn näher kommen?*
- *Welche Schriftstellen und welche Lehren von Propheten aus heutiger Zeit haben Ihnen geholfen, Selbstbeherrschung zu entwickeln? Was haben Sie ändern oder verbessern können?* ■

AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE DER HERR ERSCHEINT ABRAHAM VON KEITH LARSON; FOTO VON CHRISTINA SMITH

Dein nächster Schritt

... nachdem du die Jungen Damen verlässt, führt dich in die FHV, wo du lernst, wie man eine Frau Gottes wird, indem man ihm dient.

SHANNA BUTLER
Zeitschriften der Kirche

Nach den Jungen Damen wartet etwas Wunderbares auf dich: Ein Umfeld, wo du dem Vater im Himmel näher kommen und durch Dienen lernen kannst, mehr wie der Erretter zu werden. Dort wirst du die besten Freundinnen finden, die du dir vorstellen kannst, und Frauen, von denen du noch nicht wusstest, dass sie dir wie eine Schwester sind.

Die Rede ist von der FHV. „Die FHV ist mehr als nur eine Klasse", sagt Bonnie D. Parkin, die Präsidentin der FHV. Du gehst dorthin, um noch mehr darüber zu lernen, wie du eine Frau Gottes werden kannst.

„Wir haben einen Propheten Gottes, dem die Jungen Damen der Kirche sehr am Herzen liegen. Und weil sie ihm so wichtig sind, möchte er dafür sorgen, dass die Kirche ein Bestandteil ihres Lebens ist. Der Prophet weiß, was die FHV für euch bewirken kann, wenn ihr den Schritt wagt", erläutert Schwester Parkin.

Der Übergang von den Jungen Damen zur FHV kann durchaus etwas furchteinflößend wirken, aber das „gehört einfach zum Erwachsenwerden", meint Susan W. Tanner, die Präsidentin der Jungen Damen.

Als Schwester Tanner 18 wurde, freute sie sich darüber, zur FHV zu gehören, auch wenn sie sich, wie sie sagt, zunächst etwas verloren vorgekommen sei. „Ich glaube, dieses Gefühl ist normal. Ich dachte zunächst nicht, dass ich dazupassen würde."

Damit du dich heimisch fühlen kannst, musst du mit den anderen an einem Strang ziehen. In der FHV bist du willkommen und du kannst die Schwestern in der FHV kennen und schätzen lernen. „Das Alter stellt in der Kirche kein Hindernis dar. Wir sind alle Schwestern", sagt Schwester Tanner. „Wir müssen diese Schwesternschaft ganz einfach vertiefen."

Was ist an dieser Schwesternschaft am wichtigsten? „Wahre Schwesternschaft bedeutet, die Bündnisse zu halten", erklärt Schwester Tanner. „Das Evangelium eint uns. Ich hoffe, wir spüren mehr die Einheit als die Unterschiede."

Wir halten das Taufbündnis, wenn wir andere stärken und ihnen dienen. Dazu gehört, dass wir „einer des anderen Last ... tragen, damit sie leicht sei" und „willens [sind], mit den Trauernden zu trauern, ja, und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen" (Mosia 18:8-10). Wo kann man das besser lernen als in der FHV? Sie wurde von Gott gegründet und ihr Motto lautet: „Die Nächstenliebe hört niemals auf."

Wenn du in die FHV kommst, wird das Wissen, das du dir bei den Jungen Damen angeeignet hast, vertieft, und du lernst mehr darüber, wie du als Frau Bündnispartnerin Gottes sein kannst. „Für die Frauen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist es unerlässlich, dass sie sich in der FHV einbringen", sagt Schwester Parkin.

FOTO VON MATTHEW REIER, SZENE NACHGESTELLT



Wenn du den nächsten Schritt gehst und dich den Schwestern in der FHV anschließt, triffst du auf Frauen Gottes, die dich mit offenen Armen empfangen (siehe „Willkommen in der Frauenhilfsvereinigung", Seite 28). „Der Erretter liebte seine Jünger von ganzem Herzen, und doch wusste er, dass er nicht immer bei ihnen sein würde. Dennoch verhieß er ihnen: ‚Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen'", sagt Schwester Tanner. „Das erinnert mich daran, wie gern wir die Jungen Damen haben. Wir werden euch nicht als Waisen zurücklassen. Ihr müsst keine Freundschaften aufgeben. Ihr werdet mit anderen Frauen zusammen sein, die euch gern haben."

Schwester Parkin ergänzt: „Und wenn ihr die Liebe des Herrn verspürt, werdet ihr jemand anderen integrieren, und so wird der Kreis immer größer. So funktioniert es immer."

Wenn du weiterhin deine Bündnisse hältst und dem Beispiel des Erretters folgst, bringst du deinen Glauben und deine guten Eigenschaften in den Kreis der FHV-Schwestern ein und leistest deinen Beitrag, damit die „Nächstenliebe ... niemals [aufhört]". ■

FINDE DEINEN PLATZ

„Der Übergang vom Mädchen zur Frau ist eine entscheidende Phase im Leben einer Jungen Dame. Wir möchten, dass eine jede diesen Übergang erfolgreich übersteht und sich auf ihre künftigen Aufgaben als glaubenstreue Frau, Ehefrau und Mutter sowie auf den Dienst, den sie in der Kirche leisten kann, vorbereitet."

Präsident Gordon B. Hinckley, Präsident Thomas S. Monson und Präsident James E. Faust, Schreiben von der Ersten Präsidentschaft, 19. März 2003.



Willkommen in der *Frauenhilfsvereinigung*

Den Eltern und den Führungskräften in der Kirche, besonders den Bischöfen, kommt eine besondere Aufgabe dabei zu, den Jungen Damen den Übergang in die FHV zu erleichtern.

LARENE PORTER GAUNT
Zeitschriften der Kirche

Bonnie D. Parkin, Präsidentin der FHV, und Susan W. Tanner, Präsidentin der Jungen Damen, sind sich einig, dass sie ein Team bilden. „Wir haben beide in der FHV und bei den Jungen Damen zu tun gehabt", berichtet Schwester Parkin. „Zwischen uns herrscht Einigkeit, weil wir beide Seiten der Medaille kennen gelernt haben. Uns liegen sowohl die Jungen Damen als auch die Schwestern in der FHV sehr am Herzen."

Schwester Parkin und Schwester Tanner wissen, dass es wichtig ist, zusammenzuarbeiten, damit die Mädchen, die 18 Jahre alt werden, den Übergang von den Jungen Damen in die FHV erfolgreich bewältigen.

Den Jungen Damen sagen sie: Die FHV ist ein sicherer Ort für euch, wo ihr euer Zeugnis von Jesus Christus nähren und seine Liebe spüren könnt. Ihr lasst zwar vielleicht einige Freunde zurück, doch ihr lernt andere Schwestern kennen, die euch gern haben. Euer Freundeskreis wird einfach größer (siehe „Dein nächster Schritt", Seite 26).

Den Schwestern in der FHV legen sie ans Herz: Gehen Sie aus sich heraus und gehen Sie auf die Jungen Damen zu. Setzen Sie sich zu ihnen und merken Sie sich ihren Namen. Erzählen Sie von sich und bringen Sie etwas über sie in Erfahrung. Sobald Sie miteinander sprechen, werden Sie zu Schwestern.

Die Führungskräfte fordern sie auf: Arbeiten Sie zusammen und stellen Sie für jede Junge Dame einen Plan auf, der ihr zu Fortschritt verhilft und dazu, ihre gottgegebenen Möglichkeiten auszuschöpfen.

Das Jahrzehnt der Entscheidungen

Die zehn Jahre, wo man vom Jugendlichen zum Erwachsenen wird, sind voller Entscheidungen und Veränderungen, und die Eltern, Führer in der Kirche und Freunde haben in dieser Zeit alle Anteil am Fortschritt eines Mädchens. Die Hauptlast tragen jedoch die Eltern. Der Übergang soll beginnen, noch ehe das Mädchen 18 Jahre alt wird, und sich fortsetzen, nachdem sie schon in der FHV ist.

„Meine Mutter schätzte die Frauen in der FHV als Schwestern", erinnert sich Schwester Parkin. „Gern tat sie, worum man sie bat. Ihr Beispiel hat mir sehr geholfen. Wenn jede Mutter ihrer Tochter Zeugnis von der FHV gäbe, würde das bei den Jungen Damen viel bewirken. Wenn eine Großmutter, eine Freundin oder eine Schwester einer Jungen Dame helfen, im Evangelium zu wachsen, machen sie aus diesem Mädchen einen besseren Menschen und gestalten seine Zukunft mit."

„Die Väter müssen ihre Töchter ermuntern, aus der FHV Nutzen zu ziehen", so Schwester Parkin weiter. „Ein Vater sagte zu seiner Tochter: ‚Ich hoffe, du machst die FHV zu einem Bestandteil deines Lebens, denn sie hat unserer Familie sehr geholfen und dazu beigetragen, dass du die junge Frau geworden bist, die du bist.'"

FOTO VON MATTHEW REIER, SZENE NACHGESTELLT



WIE HILFT MAN DEN JUNGEN DAMEN BEIM ÜBERGANG IN DIE FHV?



Die Führungskräfte können unter anderem Folgendes tun:

1. Bitten Sie die Mütter, ihren Töchtern zu vermitteln, welchen Wert die FHV hat.
2. Teilen Sie eine der Ratgeberinnen in der FHV-Leitung eigens dazu ein, mit den heranwachsenden jungen Frauen zusammenzuarbeiten, bis ihr Übergang in die FHV erfolgreich abgeschlossen ist.
3. Übertragen Sie den jungen FHV-Schwestern eine verantwortungsvolle Berufung, setzen Sie sie als Besuchslehrerinnen ein und geben Sie ihnen Aufgaben im Bereich Dienst am Nächsten.
4. Sorgen Sie dafür, dass die Jungen Damen und die Schwestern der FHV ab und zu bei der Versammlung für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung zusammenkommen, wobei beide Hilfsorganisationen an der Planung beteiligt sind.
5. Gehen Sie bei gemeinsamen JD- und JM-Aktivitäten verstärkt auf eine vorausschauende Lebensweise, die Führung des Haushalts und die individuelle Umsetzung von Evangeliumsgrundsätzen ein. (Siehe die Vorschläge im Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 19. März 2003.)

Dem Bischof bzw. Zweigpräsidenten und den Führungskräften der FHV und der Jungen Damen fallen besondere Aufgaben zu. Das Interview mit dem Bischof kann Jugendlichen in diesem Lebensabschnitt eine große Stütze sein. Die JD-Führerinnen können dem Bischof helfen, sich der Mädchen, die die Jungen Damen verlassen, anzunehmen, indem sie mit ihm zusammenkommen und ihn informieren, welches Mädchen wann so weit ist.

Schwester Tanner fordert die JD-Führerinnen auf, „mit den Eltern zu sprechen und sie zu fragen, wie Sie helfen können. Wählen Sie FHV-Führerinnen, denen Sie die Betreuung der jungen Schwestern anvertrauen können, und erzählen Sie ihnen von den Talenten einer jeden Jungen Dame. Seien Sie bei allem, was Sie tun, optimistisch."

Röcke und Schriftstudium

Die Führungskräfte beider Organisationen können gemeinsame Aktivitäten planen, die Freundschaften fördern. In einer Gemeinde wollten die Jungen Damen nähen lernen und baten die FHV um Hilfe. Bei einer JD-Aktivität setzte sich jeweils ein Mädchen zu einer Schwester, die ihr half, einen Rock zu nähen. Was an diesem Abend nicht geschafft wurde, stellten die Paare später zu Hause fertig. Daraufhin luden die Jungen Damen die FHV zu einer Modenschau ein, bei der sie ihre neuen bunten Röcke vorführten.

In einer anderen Gemeinde suchten sich FHV-Schwestern Junge Damen aus, mit denen sie die heiligen Schriften studierten. Sie lasen zusammen und erkundigten sich gegenseitig, wie sie vorankamen.

Im ersten Beispiel hatten die Jungen Damen die FHV-Schwestern eingeladen, im zweiten waren die FHV-Schwestern auf die Jungen Damen zugegangen. In beiden Fällen entstand eine Freundschaft, die dauerhaft war und allen Beteiligten zum Segen gereichte.

„So verbindet man seine Herzen in Einigkeit und gegenseitiger Liebe" (siehe Mosia 18:21), sagt Schwester Parkin. „Man ist nicht mehr derselbe, wenn man das Herz eines anderen Menschen kennt. Man verurteilt andere nicht mehr, denn man kennt ihre Motive und weiß, dass sie gute Menschen sind."

Wie man zu Schwestern wird

Auf die Frage, was Schwesternschaft sei, antworten Schwester Parkin und Schwester Tanner einmütig: „Das Halten von Bündnissen."

Von der Taufe bis zur Siegelung im Tempel „[gehen wir] heilige Bündnisse [ein] und ... halten [sie]",[1] erklärt Schwester Tanner. „Durch Bündnisse sind wir an den Vater im Himmel gebunden. Wenn wir diese Bündnisse halten, begegnen wir anderen mit Liebe. Das ist Schwesternschaft."

Das Halten dieser Bündnisse unterscheidet die FHV von jeder anderen Frauenorganisationen. „Ich glaube, für die Frauen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist es unerlässlich, dass sie sich in der FHV einbringen", sagt Schwester Parkin. Die FHV muss ein Umfeld sein, wo die Frauen zusammenkommen und wo der Glaube gedeihen kann.

Zu Christus kommen

Die Jungen Damen und die Schwestern der FHV beziehen andere in ihren Kreis ein, indem sie aufeinander zugehen, und kommen zu Christus, indem sie ihre Bündnisse halten. „In diesem entscheidenden Lebensabschnitt einer jungen Frau", so Schwester Parkin, „können wir sie als Eltern, Führer, Bischöfe und Freunde zum Guten lenken. Die Jungen Damen können uns ihrerseits gutes Beispiel geben. Wir arbeiten zusammen; wir werden eins." ■

ANMERKUNG

1. JD-Leitgedanke, *Mein Fortschritt – Programm für Junge Damen*, Seite 5

DAS ERBE DER FHV

„Wir müssen unsere Wurzeln kennen", sagt Bonnie D. Parkin (links oben), Präsidentin der FHV. „Die FHV wurde auf Weisung Gottes von einem Propheten ins Leben gerufen."

Über die Anfänge der FHV sagt Susan W. Tanner, JD-Präsidentin (links darunter): „Die Vorbilder, wie es die bewundernswerten Frauen aus der Geschichte der Kirche sind. Das ist einer der Gründe, warum wir so viel über die Vergangenheit sprechen."

Auch die erste Zusammenkunft der FHV liefert uns ein gutes Muster. „Wenn man betrachtet, wer dort anwesend war, erkennt man, dass das Alter kein Hindernis darstellte", meint Schwester Parkin. „Es waren Schwestern. Drei davon waren im Teenageralter. Die älteste Schwester war über 50. Elf der Anwesenden waren verheiratet, zwei waren Witwen und sechs waren unverheiratet.

Das sind unsere Wurzeln und unser Fundament."

Wenn wir innehalten und darüber nachdenken, erkennen wir, dass wir ein großes Erbe haben. Eine junge Schwester schrieb an Schwester Parkin, nachdem ihr in den letzten Jahren klar geworden war, warum die Frauen so viel über die Geschichte der FHV sprechen. „Der Grund ist, dass wir zu etwas Großem gehören. Die Frauen in der Anfangszeit der Kirche haben etwas in die Hand genommen und etwas Großes daraus gemacht. Und ich gehöre dazu. Es liegt mir im Blut."



Jemand mit einem offenen Ohr

NGOZI F. OKORO

Meine Mitbewohnerinnen und meine Freundinnen wollten nichts vom Evangelium wissen. Doch ich betete weiterhin darum, jemand anderen daran teilhaben lassen zu können.

Es war ein unruhiger Abend in meinem Studentenwohnheim in Ibadan in Nigeria. Draußen regnete es in Strömen und eine kühle Brise wehte durch das Fenster. Aus den Zimmern auf meiner Etage tönten die unterschiedlichsten Arten von Musik und ich hörte, wie die anderen Mädchen sangen und sich zuriefen.

Meine ältere Schwester war zu Freunden gegangen, aber ich wollte zu Hause bleiben und für mich und meine Zimmergenossinnen das Abendessen zubereiten. Ich wusste nicht warum, doch ich spürte deutlich, dass ich zu Hause bleiben sollte.

Ich fing gerade an, die Suppe zu kochen, als Ifeoma ins Zimmer kam. Sie war Missionarin einer Kirche, die auf dem Universitätsgelände Versammlungen abhielt. Sie verwickelte meine Mitbewohnerinnen in ein Gespräch. Ifeoma predigte ihnen für eine Weile und lud sie dann ein, ihre Kirche zu besuchen. Meine Zimmerkameradinnen nahmen die Einladung gerne an.

Das enttäuschte mich, denn ich hatte sie bereits mehrere Male eingeladen, mit in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu kommen – leider ohne Erfolg. Bei meinem ersten Versuch hatten sie sich über mich und die Kirche lustig gemacht. Weitere Versuche in den folgenden Jahren hatten auch zu nichts geführt. Ich hielt mich für eine schlechte Missionarin. Doch eine innere Stimme drängte mich, nicht aufzugeben. Also betete und fastete ich oft mit dem Ziel, an der Uni jemandem zu begegnen, der ein offenes Ohr für das Evangelium hatte.

„Hallo!", wandte sich Ifeoma mir zu. „Bist du bereit mir zuzuhören, während du kochst?"

„Natürlich", willigte ich ein.

„Bist du von neuem geboren?", fragte sie.

„Ja, wenn du darunter verstehst, was Jesus den Nikodemus gelehrt hat", erwiderte ich (siehe Johannes 3:1-21).

„Interessant", meinte sie. „Darf ich fragen, in welche Kirche du gehst?"

„Ich gehe in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", antwortete ich.

„Zu den Mormonen?", fragte sie erstaunt. „Ich habe gehört, die Mormonen benutzen eine andere Bibel."

„Es ist keine Bibel, sondern das Buch Mormon", erklärte ich. „Es ist ein weiterer Zeuge für Jesus Christus."

„Erzählst du mir, was ihr so glaubt?", bat sie nun.

„Gewiss doch", antwortete ich selbstsicher. Ich erzählte ihr von den Glaubensartikeln und vom Buch Mormon. Ich sprach über den Glauben an Jesus Christus, die Umkehr und die Taufe. Sie hörte schweigend zu. Schließlich gab ich mein Zeugnis und gab ihr ein Buch Mormon, das ich eigentlich jemand anderem schenken wollte.

„Du meinst, ich kann das behalten?", fragte sie.

„Ja, ich schenke es dir", versicherte ich ihr. Dann bat ich sie, 2 Nephi 25:26 aufzuschlagen,

ILLUSTRATION VON ROGER MOTZKUS

was sie bereitwillig tat. „Wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, und wir schreiben gemäß unseren Prophezeiungen, damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können."

Als Ifeoma dies las, wurde ihre Miene ernst. Ich spürte, dass sie davon überzeugt war, dass ich die Wahrheit sagte.

„Und ich dachte, dass die Mitglieder deiner Kirche nicht an Christus glauben", sagte sie leise.

Ich lud sie ein, am folgenden Sonntag mit mir in die Kirche zu kommen. Sie sagte zu. „Danke, Ngozi", sagte sie noch. „Ich habe noch nie zuvor so ein warmes Gefühl gehabt, wie während ich mit dir gesprochen habe."

Sie ging und mir wurde klar, warum ich das Gefühl nicht los wurde, dass ich zu Hause bleiben, statt mit meiner Schwester gehen sollte. Der Heilige Geist hatte mich geführt und ich konnte endlich mit jemandem über das Evangelium sprechen, der ein offenes Ohr hatte. ■

Ngozi F. Okoro gehört zur Gemeinde Ibadan 1 im Distrikt Ibadan in Nigeria.

Eine Stimme für Ideale

Als Liriel nicht über ihre Ideale sprechen durfte, vermittelte sie sie durch das Medaillon, das sie sich damit verdient hatte, dass sie nach ihren Idealen lebte.

JEANETTE N. OAKES

Raquel „Liriel" Domiciano sollte vor Millionen von Menschen singen. Hatte sie Angst zu versagen? Ein bisschen. War sie sich unsicher, was sie anziehen sollte? Natürlich. Doch was machte ihr die größten Sorgen?

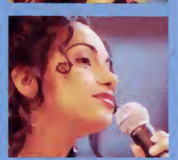
Liriel, die damals erst 19 Jahre alt war und der Kirche seit fünf Jahren angehörte, wollte „allzeit und in allem und überall" (Mosia 18:9) als Zeugin Gottes auftreten.

Sie sollte in der *Raul Gil Amateur Show*, dem größten Talentwettbewerb des brasilianischen Fernsehens, auftreten. Man hatte ihr gesagt, sie dürfe nichts über ihre Religion sagen. Doch sie wusste, dass viele brasilianische Heilige der Letzten Tage die Sendung verfolgen würden, und wollte jedem zeigen, dass sie sich des Evangeliums nicht schämte. Nachdem sie in ihrem Zimmer vor dem ersten Auftritt gebetet

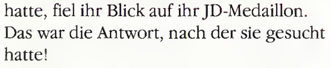








Liriel tritt oft vor vielen Menschen als Zeugin auf; sie war nicht nur in ganz Brasilien schon vor Publikum zu sehen (oben und ganz links), sondern auch mit dem Tabernakelchor (oben links). Für Ihre Aufnahme von „I Believe in Thee" (Ich glaube an dich) erhielt sie den brasilianischen Schallplattenpreis Troféu Imprensa.



hatte, fiel ihr Blick auf ihr JD-Medaillon. Das war die Antwort, nach der sie gesucht hatte!

Während des ganzen Wettbewerbs trug Liriel das Medaillon. Sie und ihr Partner, der Tenor Rinaldo Viana, gewannen schließlich den Wettbewerb und erhielten einen Plattenvertrag. Bald erlebten sie, wie sich ihre erste CD über eine Million Mal verkaufte und damit die zweiterfolgreichste Platte in der brasilianischen Geschichte wurde.

Liriel und Rinaldo waren fast über Nacht zu Stars geworden. Doch Liriels Erfolg ist das Ergebnis jahrelanger Vorbereitung, da sie sich als lyrische Sopranistin ausbilden ließ. Sie ist sehr dankbar, dass das Programm der Jungen Damen sie auf das Leben vorbereitet hat.

Wie man sich geistige Ideale aneignet

Liriel ließ sich mit 14 taufen, nachdem sie durch ihre ältere Schwester Patricia, die in einem anderen Teil des Landes wohnte, die Kirche kennen gelernt hatte.

„Sie lud uns zur Kirche ein, als sie einmal zu Hause zu Besuch war", erinnert sich Liriel. „Die Leute waren geistig gesinnt und sauber gekleidet. Sie vertraten Maßstäbe, die mir gefielen. Ich war sehr glücklich. Ich spürte, wie die Macht des Heiligen Geistes in meinem Herzen wirkte. Ich hungerte nach dem Evangelium Jesu Christi."

Kurz darauf ließen sich Liriel und ihre jüngere Schwester Priscila taufen. Ihre Mutter tat es ihnen später nach. Liriel und Priscila widmeten sich voller Eifer dem JD-Programm.

„Wir waren oft in der gleichen Klasse und waren ein Herz und eine Seele", erzählt Liriel. „Wenn wir ein Ziel aus dem Programm *Mein Fortschritt* erreichten, sprachen wir darüber, wie wir das nächste Ziel erreichen wollten."

Liriel verdiente sich schon bald das JD-Medaillon – jenes Medaillon, das sie einmal vor Millionen von Menschen tragen sollte. Es war das Symbol ihres Wunsches, Jesus Christus nachzufolgen.

„Ich habe mich sehr angestrengt, mir das JD-Medaillon zu verdienen", sagt sie. „Für mich bedeutet es, dass ich geistig auf die Tempelehe und eine Familie vorbereitet bin."

Sie wünscht sich, dass jede Junge Dame sich das Medaillon verdienen möge. „Es kommt nicht darauf an, wie alt man ist. Wenn man das Medaillon betrachtet, denkt man immer an die Ziele, die man erreicht hat, daran, was das Medaillon einem bedeutet und wie man sich durch die Arbeit an diesen Zielen auf das Leben vorbereitet hat", erklärt sie.

Das Medaillon bei ihren Auftritten zu tragen war ihre Weise, den Menschen zu zeigen, dass sie zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gehörte und bereit war, selbst vor Millionen von Menschen als Zeugin aufzutreten.



FOTO VON MATTHEW REIER, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON SAMIR BAPTISTA, ANTÔNIO CHAHESTAN UND DER FAMILIE DOMICIANO



In ihrer Kindheit und Jugend (unten) träumte Liriel davon, Sängerin zu werden. Heute ist ihr größter Traum, dass ihre Familie (rechts) für immer vereint ist.







Von lebenslangem Wert

Seit ihrer Taufe hat Liriel, die mittlerweile 22 ist, viel über die Ideale der Jungen Damen gelernt – vor allem über den Glauben.

„Ich habe schon immer in der heiligen Schrift gelesen, auch, als ich noch sehr jung war", sagt sie. „Ich wollte immer über Gott Bescheid wissen. Ich wollte ihm nah sein."

Je größer Liriel wurde, desto mehr nahm ihr Traum, Sängerin zu werden, Gestalt an – wenn auch nicht so schnell, wie sie es sich wünschte, was zum Teil an den finanziellen Schwierigkeiten ihrer Familie lag. „Deswegen habe ich unzählige Tränen vergossen", sagt sie rückblickend. „Ich war ungeduldig. Doch eine innere Stimme sagte mir immer wieder: ‚Beruhige dich. Deine Zeit ist noch nicht gekommen.'"

Sie bemühte sich weiterhin, ihren Traum zu verwirklichen, und ging unterdessen arbeiten, um ihre Familie finanziell zu unterstützen. Es war mühevoll. „Gott stellt uns auf die Probe, doch dies alles dient unserem Wachstum", meint sie dazu.

Durch diese Erfahrungen hat Liriel viel über sich selbst und den Vater im Himmel gelernt. „Ich weiß, dass der Himmlische Vater mich liebt", sagt sie. „Solange ich demütig bleibe, erhört er meine Gebete und hilft mir, meine Probleme zu meistern. Ich weiß, dass er unsere Gebete vernimmt und beantwortet – nicht immer, wie wir es uns wünschen, aber dennoch habe ich nicht den geringsten Zweifel, dass er Antwort gibt."

Sie hofft, dass ihre Erfahrung andere anspornt. Liriel möchte den Heiligen der Letzten Tage und auch anderen Jugendlichen in ganz Brasilien ein gutes Vorbild sein. Sie ist auf einem guten Weg und war bereits in verschiedenen brasilianischen Unterhaltungssendungen zu Gast.

Von großem Wert

Liriels Lieblingsschriftstelle ist Sprichwörter 31:10,25,26, die viel mit den Jungen Damen zu tun hat, die nach dem JD-Leitgedanken leben:

„Eine tüchtige Frau, wer findet sie? Sie



übertrifft alle Perlen an Wert. ...

Kraft und Würde sind ihr Gewand, sie spottet der drohenden Zukunft.

Öffnet sie ihren Mund, dann redet sie klug und gütige Lehre ist auf ihrer Zunge."

Wenn ein Mädchen die Ideale der Jungen Damen annimmt und danach handelt, werden ihre Fähigkeiten ebenso weit größeren Wert haben als Perlen – ganz gleich, ob sie vor Millionen von Menschen oder in der Abgeschiedenheit ihres Zimmers als Zeugin auftritt. Dann ist sie nämlich darauf vorbereitet, „[ihre] Familie und [ihr] Zuhause zu stärken, heilige Bündnisse einzugehen und zu halten, die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen und die Segnungen der Erhöhung zu erlangen".[1] ■

Jeanette N. Oakes erfüllt mit ihrem Mann George eine Mission im Gebietsbüro Brasilien Süd.

ANMERKUNG

1. JD-Leitgedanke, *Mein Fortschritt – Programm für Junge Damen*, Seite 5

BLEIB SAUBER!



MIT WASSER UND SEIFE KOMMST DU NICHT WEIT.
WAHRE REINHEIT WIRD DURCH AUFRICHTIGE UMKEHR BEWIRKT.
(Siehe LUB 58:42,43.)

FOTO VON ALAN BAILEY, SZENE NACHGESTELLT

Wir drifteten nach Steuerbord

Archie D. Smith

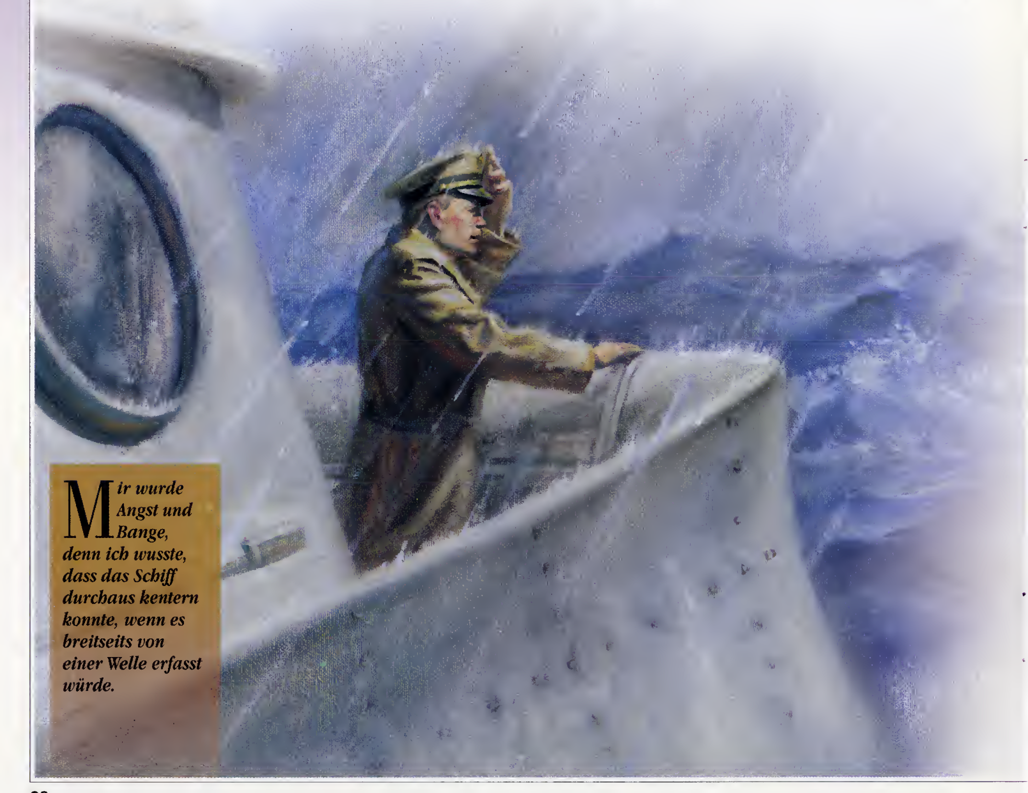
Der Zerstörer der US-Marine, auf dem ich diente, hatte Pearl Harbor in Richtung Nordpazifik verlassen und ich hatte die Nachtschicht als Wachoffizier. Nach dem Abendessen legte ich mich in meine Koje, um zuvor noch etwas zu schlafen. Als ich einschlief, konnte ich spüren, wie das Schiff schlingerte. Als ich den Wachhabenden später ablöste, war das Schlingern heftiger geworden, und mir blies rauer Wind ins Gesicht, als ich die in tiefe Finsternis gehüllte Kommandobrücke betrat.

Im Winter kann es im Nordpazifik ziemlich ungemütlich werden, und in jener Nacht schlugen die Wellen hoch genug, dass der Wind ihren Kamm erfasste und Gischtfontänen auslöste.

„Ich bin bereit, Sie abzulösen, Sir", sagte ich.

Der matte Schein des Kompasses spiegelte sich im Gesicht des Wachoffiziers wider, als er mich über den Kurs und die Geschwindigkeit des Schiffes unterrichtete. Er fügte hinzu, dass der Kapitän sich für die Nacht zurückgezogen habe, und sagte: „Das Barometer ist in der letzten Stunde

ILLUSTRATIONEN VON ROBERT A. MCKAY



Mir wurde Angst und Bange, denn ich wusste, dass das Schiff durchaus kentern konnte, wenn es breitseits von einer Welle erfasst würde.

um dreihundert Millibar gefallen." Das bedeutete Sturm.

„Weiß der Kapitän Bescheid?", fragte ich.

„Ja, aber er hat keine besonderen Anweisungen gegeben."

Er machte die Tür des Lotsenhauses hinter sich zu und ließ mich allein mit der bedrohlichen See zurück.

Wenn ein Schiff in einen Sturm gerät, müssen die Offiziere dafür sorgen, dass der Bug in die Windrichtung zeigt, und gerade so viel Fahrt aufrechterhalten, dass das Schiff sich noch steuern lässt. Wenn eine Welle das Schiff längsseits erfasst, gerät es heftig ins Schlingern, wodurch Besatzungsmitglieder verletzt werden können oder das Schiff zum Kentern gebracht werden kann.

Nach einer Stunde waren die Wellen so hoch wie Berge. Der Wind heulte, und von den sich türmenden Wellen stürzten Wassermassen hernieder, die durch die Luft gewirbelt wurden. Das Schiff erklomm die Vorderseite einer nahenden Welle, erreichte den Kamm, verharrte dort einen Augenblick und glitt dann rasch die Rückseite der Welle hinab in die tosende See, aus der es gleich darauf mit überflutetem Deck wieder zum Vorschein kam. Dabei wurde es fürchterlich hin- und hergeworfen. Ich musste die Geschwindigkeit drosseln, damit sich das Schiff noch steuern ließ.

Der Sturm wurde schlimmer, und ich erfuhr, dass das Barometer um weitere fünfhundert Millibar gefallen war. Ich rief den Kapitän an und unterrichtete ihn über die zunehmende Gefahr. Er erwiderte lediglich „Sehr gut", und legte auf.

Kurz darauf rief der Steuermann: „Ich habe Schwierigkeiten, Sir. Wir driften nach Steuerbord!" Ich warf einen Blick auf den Kompass und sah, dass der Bug sich langsam in Richtung Wellental bewegte. Wenn das so weiterging, bestand die Gefahr, dass wir in eine gefährliche Position längsseits der Wellen gerieten. Ich ließ den Steuermann den Kurs entsprechend korrigieren, doch die Kompassnadel bewegte sich nur kurz in die richtige Richtung. Der Steuermann versuchte erneut, gegenzulenken, doch das Schiff reagierte nur langsam.

Die Situation wurde immer kritischer. Der Sturm hatte mittlerweile eine Geschwindigkeit von 160 km/h erreicht und die Wellen waren 15 Meter hoch. Der Bug des Schiffes neigte sich unaufhaltsam zum Wellental. Mir wurde Angst und Bange, denn ich wusste, dass das Schiff durchaus kentern konnte, wenn es breitseits von einer Welle erfasst würde. Ich rief den Kapitän an, der wach war, weil er aufgrund der heftigen Bewegungen des Schiffes nicht schlafen konnte. Auch er war besorgt, doch sein einziger Rat war, ich solle alles versuchen, was ich könne.

Der Steuermann ließ mich mit ängstlicher Stimme wissen, dass er sein Bestes getan habe, der Bug aber immer noch nach Steuerbord neige. Meine Angst steigerte sich zur Panik, als ich meinen Verstand verzweifelt nach einer Lösung durchforstete. Mir strömten die grauenhaftesten Gedanken in den Sinn. Ich kam mir hilflos vor und war zutiefst demütig.

Mit kindlichem Glauben rief ich den Einzigen an, der mir helfen konnte – den Vater im Himmel. Mein innigliches Flehen wurde sofort und unmissverständlich beantwortet. Eine innere Stimme sagte mir: „Setz die Maschinen ein. Lass ihre Kräfte gegeneinander wirken!" Ich verstand augenblicklich.

„Steuerbordmaschine zwei Drittel voraus", befahl ich. „Backbordmaschine ein Drittel voraus!" Langsam hob das Schiff seine Nase aus dem nahenden Wellental und glitt wieder über die Wogen dahin. Ich wurde von tiefer Dankbarkeit erfüllt. Der Sturm tobte weiter, doch ich konnte das Schiff auf Kurs halten, indem ich die Leistung der einen Maschine steigerte und die andere drosselte.

Skeptiker mögen meinen, dass ich die Lösung schon die ganze Zeit im Kopf hatte, doch ich weiß es besser. Sie war die Antwort auf mein Gebet. ■

Archie D. Smith gehört zur Gemeinde Edgemont 3 im Pfahl Edgemont in Provo in Utah.

Wir wurden besser, weil wir den Kummer überwanden

Washington Zambrano

Den Sonntag, an dem eine neue, deutschstämmige Familie zu uns in den Zweig Pusuqui in Quito in Ekuador zog, werden wir nie vergessen. Als der Zweigpräsident in der Abendmahlsversammlung die Familie Fuchs vorstellte, hatten wir sofort das Gefühl, dass sie besondere Menschen waren.

Nach der Abendmahlsversammlung ging ich mit meiner Familie zu ihnen, um sie willkommen zu heißen. Ihr ältestes Kind, Andreas, begrüßte uns herzlich und stellte sich uns als Andy vor. Etwas sagte mir in diesem Moment, dass da gerade eine tiefe und aufrichtige Freundschaft entstand, die gewiss ewig halten würde – eine Freundschaft, die uns ein unvergessliches Vermächtnis hinterlassen hat.

Die Familie Fuchs war bald gut in unseren Zweig integriert. Ich war damals JM-Leiter und spürte bald Andys Begeisterung auf allen Gebieten. Wenn wir ein Dienstprojekt hatten, war er stets als Erster da und trug ein breites Lächeln auf dem Gesicht.

Dank der Güte des Himmlischen Vaters und der Erziehung durch seine irdischen Eltern war Andy ein außergewöhnlicher Mensch. Von seinen Eltern waren ihm von klein auf Zuneigung und Geduld entgegengebracht worden. Er und sein Vater, Horst, unternahmen viel zusammen und waren unzertrennlich. Aufgrund dieses Vorbilds reifte Andy so heran, dass er bereits mit 14 Jahren ein ganzer Kerl war, der sich überall nützlich zu machen wusste. Er überraschte uns immer wieder mit seinen vielen Fähigkeiten, blieb aber stets bescheiden. Er studierte das Evangelium Jesu Christi mit großer Hingabe und ließ keine Gelegenheit aus, anderen Menschen von der Kirche zu erzählen.

Keiner hatte gedacht, dass Andy uns so früh verlassen würde. Wir denken immer noch an den schrecklichen Sonntag, an dem wir von seinem tragischen Tod erfuhren.

Am Morgen jenen Tages entschloss sich Andy, mit dem Fahrrad auf einen Hügel in der Umgebung zu fahren. Er hatte das schon einmal mit seinem Vater getan und wollte es nun alleine schaffen. Nachdem sein Vater ihm die Erlaubnis gegeben hatte, schwang er sich auf den Sattel. Als Andy den Berg hochradelte, wurde er von einem entgegenkommenden Holztransporter, der außer Kontrolle geraten war, erfasst und war auf der Stelle tot. Es fiel uns schwer zu akzeptieren, dass diesem begabten und viel versprechenden jungen Mann so etwas Furchtbares zustoßen musste.

Der Lastwagenfahrer war schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus in Quito gebracht und dort von der Polizei bewacht, damit er keinen Fluchtversuch unternehmen konnte. Natürlich waren wir der Ansicht, dass er für den Unfall zur Rechenschaft gezogen werden müsse. Doch Horst Fuchs zeigte uns allen, wie man vergibt.

Der Zweigpräsident und ich begleiteten Bruder Fuchs, um Andys Leiche zu identifizieren. Obwohl sein Sohn einen qualvollen Tod erlitten hatte, vergab er dem, der dafür verantwortlich war. Er ließ den Hassgefühlen in seinem Herzen keinen Raum. Einige Tage darauf besuchte er den Lastwagenfahrer im Krankenhaus und sagte ihm, dass er ihm vergebe. Er bot ihm Hilfe an und erzählte ihm vom Evangelium Jesu Christi. Der Lastwagenfahrer hörte sich schließlich von den Missionaren in Begleitung von Bruder Fuchs die Lektionen an, als er sich zu Hause weiter erholte. Bruder Fuchs setzte sich beim Gericht für den Fahrer ein, sodass die Anklage gegen den Mann fallen gelassen wurde.

Ich weiß, dass diese Nächstenliebe auf dem Evangelium Jesu Christi beruht – jenem Evangelium, dass das Leben der Familie Fuchs bestimmt. Es ist wirklich eine außergewöhnliche Familie. Ihr Beispiel hat uns gezeigt, dass man nur durch Christus große Stärke bekommen und auch Trost und Hilfe finden kann.

Wir wurden zu besseren Menschen, weil wir den Kummer überwanden. Auch wenn uns klar war, dass wir den Lebensweg nicht ohne Tränen würden gehen können, lernte unser Zweig durch Andys Vermächtnis und das Beispiel seines Vaters, dass wir Glauben haben und uns eifrig bemühen müssen, jeden Tag nach dem Evangelium zu leben und anderen davon zu erzählen. Und wegen Jesus Christus glauben wir auch fest daran, dass wir Andy wiedersehen werden. ■

Washington Zambrano gehört zur Gemeinde San Juan im Pfahl Santa Ana in Quito in Ekuador.

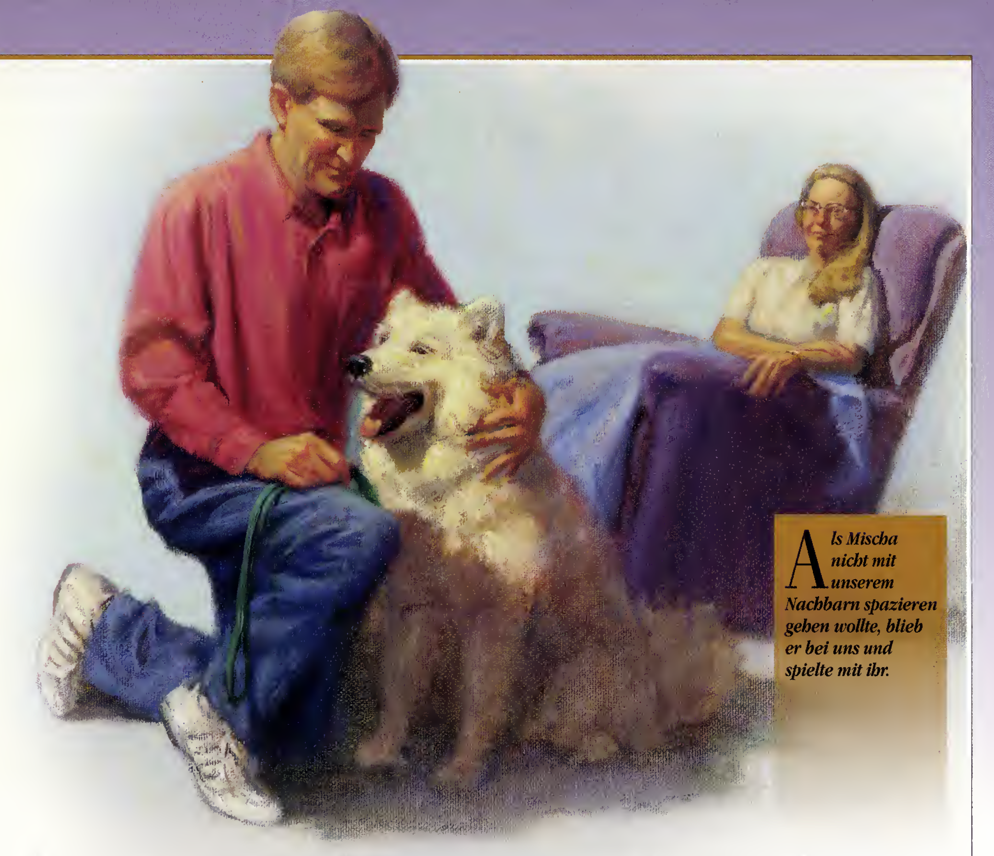
Genau die Hilfe, die ich brauchte

Margaret Kay Christensen

Eine gute Tat meiner Nachbarn zeigte mir auf unvergessliche Weise, wie wichtig es ist, dass man die Bedürfnisse anderer erkennt und darauf eingeht.

Als allein erziehende Mutter von drei Kindern war ich es gewöhnt, selbständig für meine Familie zu sorgen. Im Frühjahr 1989 stellte mich eine Veränderung meiner Lebenssituation allerdings vor neue Herausforderungen. Mein älterer Sohn, der eine Mission erfüllt hatte, war verheiratet und diente weit weg in der US-Marine als Offizier. Meine Tochter und mein jüngerer Sohn bereiteten sich darauf vor, in einem Abstand von zwei Wochen auf Mission zu gehen. Ich würde zum ersten Mal allein sein.

Allerdings nicht *ganz* allein – da war noch Mischa, unsere große, prächtige Samojedenhündin. Eines der Kinder führte sie jeden Tag aus, doch nun, wo ich allein zurückbleiben sollte, würde diese Aufgabe an mir hängen bleiben. Es gab nur ein Problem: Ich hatte einen Termin für eine Operation an der Ferse und das Gehen würde zumindest einige Wochen lang sehr schmerzhaft werden.



A*ls Mischa nicht mit unserem Nachbarn spazieren gehen wollte, blieb er bei uns und spielte mit ihr.*

Kurz vor seiner Abreise in die Missionarsschule war unser Sohn wieder einmal mit Mischa spazieren, als unser Nachbar ihn ansprach. Der Mann sagte, er sei bereit, den Hund jeden Tag auszuführen, bis das erste Kind wieder nach Hause zurückgekehrt sei.

Am ersten Abend, wo unser Nachbar mit Mischa spazieren gehen wollte, weigerte sie sich mitzugehen, weil sie ihn nicht kannte. Also blieb er bei uns und spielte etwa 15 Minuten lang mit ihr. Am nächsten Tag kam er wieder, um mit ihr zu spielen und sich weiter mit ihr anzufreunden, doch sie wollte immer noch nicht spazieren gehen. Am dritten Abend war sie schließlich bereit mitzugehen, und schon bald wartete sie jeden Abend ungeduldig auf ihren neuen Freund.

Auch lange nachdem mein Fuß verheilt war und ich die Aufgabe hätte übernehmen können, führte mein Nachbar Mischa weiter aus. Als ein zusätzlicher Job ihn drei Abende pro Woche beanspruchte, sprang seine Frau ein. In den anderthalb Jahren, bis meine Tochter nach Hause kam, gingen diese wunderbaren Nachbarn jeden Tag mindestens eine Stunde mit meinem Hund vor die Tür, außer an drei Abenden, die sie sich sozusagen für einen Kurzurlaub „frei nahmen". Das entsprach über 547 Stunden Dienst.

Ich bin mir sicher, dass meine Nachbarn auf den Heiligen Geist gehört haben, und bin dankbar, dass sie meine Bedürfnisse erkannt haben und darauf eingegangen sind. Ich hätte sie nicht darum gebeten, doch angesichts meiner damaligen Pflichten hätte mir nichts eine größere Hilfe sein können. Diese Nachbarn haben sich Almas Ermahnung, „einer des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei", (Mosia 18:8) zu Herzen genommen und mir ein Beispiel für Dienst am Nächsten gegeben, das ich nie vergessen werde. ■

Margaret Kay Christensen gehört zur Gemeinde Midvale 5 im Pfahl Midvale in Utah.

Der Himmel öffnete sich



ELDER RONALD T. HALVERSON
von den Siebzigern



Die Polynesier haben einen einfachen, tiefen Glauben. Wenn sie die Wahrheit hören und als solche erkennen, nehmen sie sie an.

Als Mitglied der Gebietspräsidentschaft Pazifische Inseln konnte ich die Menschen auf den Inseln näher kennen lernen, was ein herrliches Erlebnis war. Diese Menschen haben großen Glauben. Als ich sie und ihre Kinder beobachtete, wurde mir bald klar, dass man nicht all den weltlichen Reichtum braucht, um glücklich sein zu können.

Bei einem Aufenthalt in Tonga musste ich wegen einer Distriktskonferenz von einer Insel zu einer anderen reisen. Mit mir waren meine Frau, ein Dolmetscher und der Missionspräsident mit seiner Gattin. Die Menschen in Tonga gelangen in Booten von Insel zu Insel. Unsere Überfahrt von Ha'apai nach Ha'afeva dauerte vier Stunden. In Ha'afeva waren die Heiligen an den Strand gekommen, um uns mit Gesang zu begrüßen. Wir krempelten unsere Hosen hoch, zogen unsere Schuhe aus und wateten an Land.

Wir erfuhren bald, dass die Bewohner dieser Insel unter einer Dürre zu leiden hatten. Auf diesen Inseln wird vom Dach rinnendes Regenwasser in Fässern als Trinkwasser aufgefangen. Die Inselbewohner schöpfen das Trinkwasser dann aus den Fässern. Wenn der Regen ausbleibt, gibt es kein Trinkwasser und das Getreide geht ein. Die Dürre hielt nun schon so lange an, dass es kein Wasser mehr gab, dennoch teilten unsere Gastgeber zum Abendessen mit uns ihren letzten Bissen. Ich staunte über diesen großen Glauben. Sie hatten gefastet und sie baten uns, mit ihnen um Regen zu beten, was wir auch taten.

Kurz vor unserer Abreise nach der Konferenz beteten die Inselbewohner nicht nur um Regen, sondern auch darum, dass wir bis zu unserer Ankunft an unserem Ziel gutes Wetter haben mochten. Wir bestiegen unsere Boote und fuhren bei schönem Wetter zurück. Doch kaum waren wir angekommen, öffnete sich der Himmel und die Inseln wurden mit Regen gesegnet.

Solch ein Glaube ist typisch für die Polynesier, und durch ihn bewirken sie viele Wunder. Er ist einfach und tief. Sie brauchen keine Beweise. Sie haben nicht den geringsten Zweifel, dass der Herr lebt und sie liebt. Wenn sie die Wahrheit hören und als solche erkennen, nehmen sie sie an und bauen auf diesem Zeugnis auf. ■

ILLUSTRATIONEN VON SCOTT SNOW





Ich habe eine Frage

Ein Freund von mir sagt, er möchte sich taufen lassen, doch ich fürchte, dass er mehr an einer festen Beziehung mit mir als am Evangelium interessiert ist. Was soll ich tun?

DIE ANTWORT DES LIAHONA

Dir sollte bewusst werden, dass es hier um zweierlei geht. Auf der einen Seite stehen das Interesse deines Freundes an der Kirche und deine Pflicht, missionarisch tätig zu sein. Auf der anderen Seite müsst ihr euch einig werden, was für eine Beziehung ihr zueinander haben wollt – nur eine Freundschaft oder etwas Ernsteres?

Deine Pflicht, missionarisch tätig zu sein

Wenn wir glaubenstreu sind, führt Gott uns oft Menschen zu, die durch unser Wirken das Evangelium annehmen. Unsere Missionsarbeit trägt am ehesten Früchte, wenn wir ein Vertrauensverhältnis aufgebaut haben. Wenn unsere Freunde Vertrauen zu uns gefasst haben, sind sie eher dazu bereit, sich mit unserer Botschaft zu befassen. Es kann allerdings durchaus zu Missverständnissen kommen, wenn die Beteiligten tiefe Gefühle füreinander hegen.

Was auch immer die Beweggründe deines Freundes sein mögen – du bist vielleicht das einzige Bindeglied zwischen ihm und der Kirche. Sorge dafür, dass er so viele andere Mitglieder wie möglich kennen lernt und von ihnen gut angenommen wird. Wenn ihn noch mehr in der Kirche hält, als nur eure Beziehung, wird er sich dort wohler fühlen und sein wachsendes Zeugnis hängt weniger von dir ab.

Der Himmlische Vater bringt uns oft in Situationen, wo wir andere Menschen das Evangelium lehren können. Bau den Druck ab, der auf dir lastet, indem du deinen Freund mit anderen Mitgliedern der Kirche bekannt machst.

Die Führer der Kirche raten von festen Beziehungen ab, solange man noch nicht alt genug ist, eine Eheschließung in Betracht zu ziehen.

Erklär deinem Freund, warum dir deine Maßstäbe in Bezug auf Beziehungen so wichtig sind.

Bitte deine Eltern und deine Führer in der Kirche um Rat und trachte durch Fasten und Beten nach der Führung des Himmlischen Vaters.

Eure Beziehung

Die Führer der Kirche haben klare Richtlinien für Verabredungen vorgegeben. Wer noch nicht 16 ist, soll nicht mit jemandem vom anderen Geschlecht ausgehen und schon gar keine feste Beziehung in Betracht ziehen. Ältere Teenager sollen erst dann paarweise ausgehen, wenn sie alt und reif genug für eine Beziehung sind, die zur Ehe führen kann. (Weiteres dazu findest du unter „Verabredungen“ in *Für eine starke Jugend*, Seite 24f.)

Du musst deinem Freund gegenüber von Anfang an ehrlich sein. Wenn du für eine feste Beziehung noch zu jung bist, musst du ihm das klar machen. Sag ihm, dass für dich das Evangelium am wichtigsten ist und dass du nicht nur selbst das Richtige tun möchtest, sondern auch möchtest, dass er durch das

FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN, SZENE NACHGESTELLT

Evangelium genauso glücklich wird wie du.

Wenn du alt genug für eine ernste Beziehung bist und das Gefühl hast, dass dein Freund mehr aus eurer Freundschaft machen möchte, gib ihm so bald wie möglich zu verstehen, dass es für ihn am besten wäre, sich zuerst über seine Haltung gegenüber der Kirche des Herrn klar zu werden, ehe ihr über eure Gefühle füreinander sprecht. Die Taufe ist der erste Schritt zur Errettung. Sie ist zu wichtig, um sie durch die gekränkten Gefühle zu gefährden, die oftmals mit dem Ende einer Liebesbeziehung einhergehen.

Bitte um Rat

In so einer Situation ist es angebracht, zu beten und zu fasten und deine Eltern und deine Führer in der Kirche um Rat zu bitten. Du kannst Trost in der Erkenntnis finden, dass der Himmlische Vater für dich da ist und dass er dir helfen möchte, die richtige Person zur rechten Zeit am richtigen Ort zu heiraten, weil sich dies entscheidend auf deine ewige Errettung auswirkt. Du musst dich für die Segnungen des Vaters im Himmel würdig machen und danach trachten, seinen Willen zu erfahren und zu tun.

ANTWORTEN UNSERER LESER



Sprich mit deinem Freund. Erklär ihm, dass er sich um seiner selbst Willen der Kirche anschließen sollte, und nicht für andere. Wenn man sich taufen lässt, schließt man besondere Bündnisse mit Gott, die man einhalten muss. Wenn er das begreift, kann er sich aus den richtigen Beweggründen entscheiden.

Sherice Bradley, 17 Jahre,
Gemeinde Howell, Pfahl Garland in Utah



Als ein Freund von mir sich mit der Kirche beschäftigte, hatte ich Angst, dass er das nur tat, weil er sich für mich interessierte. Als wir dann aber zusammen im Buch Mormon lasen und uns die Lektionen der Missionare anhörten, sah ich, wie sein Glaube wuchs. Ich wurde zu einem besseren Mitglied, weil ich gutes Beispiel gab. Heute erfüllt dieser Freund eine Mission.

Giuliana Giusti, 22 Jahre,
Gemeinde Pleasant View 7,
Pfahl Sharon Ost in Provo in Utah

Viele Leute haben sich der Kirche angeschlossen, weil ihre Freunde ihnen ein Beispiel gegeben haben. Sei deinem Freund ein Vorbild und hilf ihm, sich sein eigenes Zeugnis zu erarbeiten. Ich würde außerdem den Herrn um Hilfe bitten. Wer sind wir denn, dass wir voraussehen könnten, ob dieser Freund nicht eines Tages ein wichtiger Führer in der Kirche wird?

Paula Brandao Cavalcanti, 15 Jahre,
Gemeinde Torre, Pfahl João Pessoa in Brasilien

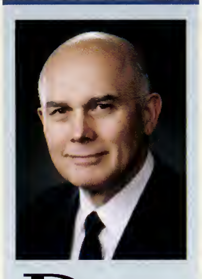


Ich hatte einen Freund, der zur Kirche kam, weil er ein Mädchen aus der Gemeinde gern hatte. Nach ein paar Wochen erkannte er schließlich, dass sie nicht an ihm interessiert war. Er war zwar enttäuscht, doch jedes Mal, wenn er zur Kirche ging, spürte er etwas. Deswegen kam er weiterhin und ließ sich taufen. Er ging schließlich sogar auf Mission. Die Kirche ist wahr; gib jedem die Chance, ihr anzugehören.

Elder Chad L. Cronin, 21 Jahre, England-Mission London

Faste und bete. Sprich dann mit ihm darüber, dass die Taufe eine der wichtigsten Entscheidungen ist, die er je treffen wird. Dabei geht es nicht um Liebesbeziehungen. Die Taufe ist eine heilige Handlung. Fordere ihn auf, zu beten, ob er sich taufen lassen soll.

Emily Pagulayan, 18 Jahre,
Gemeinde Makati 1, Pfahl Makati in den Philippinen



„Der Herr [macht] auf seine Weise und zu dem von ihm gewählten Zeitpunkt Menschen [bereit], das Evangelium anzunehmen. ... Wenn wir bereit sind, ‚allzeit und in allem ... als Zeugen Gottes aufzutreten' (Mosia 18:9), wird der Herr Wege für uns bereiten, sodass wir die, die suchen, finden und auf die rechte Art und Weise ansprechen."

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Andere am Evangelium teilhaben lassen", *Liahona*, Januar 2002, Seite 8f.

Wenn du dir von Herzen wünschst, dass dein Freund ein gutes Mitglied der Kirche wird, musst du zunächst selbst ein starkes Mitglied sein. Wenn du mit Glauben vorangehst, wird der Herr dir und deinem Freund helfen. Der Herr wirkt auf verschiedene Weisen und verfolgt eine bestimmte Absicht, auch wenn wir sie manchmal nicht erkennen.

Belkys Sugey Velásquez Hernández, 18 Jahre,
Gemeinde La Esperanza, Pfahl La Esperanza
in Tegucigalpa in Honduras



Lass dich nicht auf eine feste Beziehung mit ihm ein. Seid einfach Freunde und habt Spaß. Rege ihn dazu an, mehr über das Evangelium zu erfahren, und schließe ihn immer in deine Gebete ein. Hilf ihm erkennen, dass er ein Kind Gottes ist und dass die Taufe ihn auf den Weg zurück zu Gott führt.

Faith Ejokeoghene Imoh, 17 Jahre,
Gemeinde Mini-Okoro, Pfahl Port Harcourt in Nigeria

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.

WAS MEINT IHR?

An unsere jungen Leser: Schickt uns eure Antwort auf die folgende Frage und gebt euren Namen, euer Geburtsdatum, eure Gemeinde und euren Pfahl (bzw. euren Zweig und euren Distrikt) an. Bitte legt auch ein Foto von euch bei.

Questions and Answers 9/04
50 East North Temple Street, Floor 24
Salt Lake City, UT 84150-3220, USA
***E-Mail:* cur-liahona-imag@ldschurch.org**
Einsendeschluss ist der 15. September 2004.

FRAGE

„Die Pornografie zerstört mein Leben. Doch jedes Mal, wenn ich versuche, davon loszukommen, werde ich rückfällig. Was kann ich tun?" ■

Hätten Sie's gewusst?



Es geschah im August

25. August 1878: In Farmington in Utah findet die erste Zusammenkunft der PV statt.

6. August 1903: Russland wird für die Verkündigung des Evangeliums geweiht.

21. August 1927: Der Geburtstag von Präsident Thomas S. Monson! Er erblickt das Licht der Welt in Salt Lake City.

14. August 1935: Die argentinische Mission wird gegründet. (Heute gibt es in Argentinien zehn Missionen.)

WER BIN ICH?

Helden aus dem Buch Mormon

Lies etwas über mein Leben, um herauszufinden, wer ich bin. Aus den unten angegebenen Schriftstellen kannst du mehr über mich erfahren.

* Mein Großvater und mein Vater waren Propheten.

* Ich hatte zwei jüngere Brüder.

* Mein Vater war in seiner Jugend „ein sehr schlechter und götzendienerischer Mensch" (Mosia 27:8).

* Später hatte mein Vater ein bemerkenswertes geistiges Erlebnis, infolgedessen er sich änderte.

* Im fortgeschrittenen Alter ging mein Vater mit meinen Brüdern zu den Zoramiten auf Mission.

* Nachdem mein Vater von seiner Mission zurückgekehrt war, forderte er mich auf, Gott zu vertrauen und mich dafür bereitzumachen, die Treuhandschaft für die heiligen Aufzeichnungen zu übernehmen.

* Ein schlechter Mann namens Amalikkja wollte zu meinen Lebzeiten König werden.

* Ich war ein Freund und Kamerad von Moroni, dem Führer unserer Streitkräfte.

* Ich half mit, das Volk Ammon davon abzuhalten, in den Krieg zu ziehen. Ich führte die Söhne Ammons in die Schlacht.

* Ich stand mit meinen „Söhnen" in vielen Schlachten und wir halfen mit, die Lamaniten aus unserem Land zu vertreiben.

* Vor meinem Tod widmete ich mich wieder der Verkündigung des Evangeliums und übergab die heiligen Aufzeichnungen meinem jüngeren Bruder.



Um die Antwort zu finden, siehe Mosia 18; 27; 29:42; Alma 31:7; 36; 37; 38:6-9; 45:20-22; 46:1-3,38; 48:19; 49:30; 53:10-22; 58:41; 62:38, 45; 63:1.

Führungstipp

Präsident Gordon B. Hinckley (unten mit TV-Moderator Larry King) hat uns aufgefordert, sich für eine Sache, die es wert ist, einzusetzen: „Seid ein Führer, wo es darum geht, sich für eine Sache einzusetzen, die unsere Zivilisation leuchten lässt und die unserem Leben Trost und Frieden schenkt. ... Lasst euch nicht durch Furcht davon abbringen ... Der Widersacher aller Wahrheit will euch eingeben, dass ihr mit euren Anstrengungen zögern sollt. Legt diese Furcht ab, und steht tapfer für die Sache der Wahrheit und Rechtschaffenheit und des Glaubens ein. Wenn ihr jetzt beschließt, dass ihr



so leben werdet, braucht ihr diese Entscheidung nicht noch einmal zu treffen." („Worte des lebenden Propheten", *Der Stern*, Juni 1998, Seite 26.)



„Aus der Sicht der Heiligen der Letzten Tage: Mohammed"

Ich habe mich vor zwei Jahren taufen lassen. Als Student einer nigerianischen Universität mit einem hohen Anteil muslimischer Studenten fiel es mir schwer, mich an ihre Kultur zu gewöhnen und mit ihnen auszukommen. Ich bin für den Artikel „Aus der Sicht der Heiligen der Letzten Tage: Mohammed" in der Juni-Ausgabe 2002 des *Liahonas* sehr dankbar. Er unterstreicht, dass ich friedlich mit Menschen anderen Glaubens zusammenleben muss und hilft mir, besser zu verstehen, dass alle Menschen auf der Erde wunderbare Kinder des Himmlischen Vaters sind.

Imogu Anthony,
Zweig Abeokuta 1,
Distrikt Abeokuta in Nigeria

Das Werk Gottes füllt die Erde

Gestern Abend las ich vor dem Einschlafen wie gewöhnlich den *Liahona*. Der Geist drängt mich, Ihnen zu schreiben, was diese Zeitschrift mir bedeutet. Ich habe mich vor 34 Jahren in Schweden taufen lassen. Vor acht Jahren bin ich in die Vereinigten Staaten gezogen, um bei meiner Tochter zu wohnen. Ich habe den *Liahona* auf Schwedisch abonniert.

Ich lese sehr gern, was Präsident Gordon B. Hinckley uns sagt. Wenn ich die Bilder des neuen Konferenzzentrums sehe, verstehe ich die Prophezeiung in Genesis 22:17 besser, dass wir so zahlreich sein sollen „wie ... [der] Sand am Meeresstrand". Ich bin dankbar für die Berichte darüber, wie das Werk Gottes die ganze Erde füllt (siehe Daniel 2:34,35,44).

Ulla Mårtensson,
Gemeinde Susquehanna,
Pfahl Baltimore in Maryland

Glaube auf den Philippinen

Wenn ich den *Liahona* lese, werde ich immer wieder zu Tränen gerührt. Der Artikel „Als Glaubende gehen sie auf den Philippinen ihren Weg" mit den Randbemerkungen von Elder Duane B. Gerrard in der Dezember-Ausgabe 2001 hat mich tief bewegt. Ich bin der Meinung, dass Präsident Gordon B. Hinckleys Bitten im Weihungsgebet für den Tempel in Manila erhört wurden und weiter erhört werden.

Eliza O. Villamor,
Gemeinde Santo Cristo,
Pfahl Gapan auf den Philippinen

„Eine rechtschaffene Frau"

Der Artikel „Eine rechtschaffene Frau" von Elder M. Russell Ballard in der Dezember-Ausgabe 2002 war großartig. Ich war etwas niedergeschlagen, doch jetzt habe ich wieder geistige Kraft.

Elisangela Pinheiro Pechim Soares,
Gemeinde Poços de Caldas 1,
Pfahl São João da Boa Vista in Brasilien

Veröffentlichungen der Kirche im Internet



Sie brauchen Hilfe als Lehrer oder bei einer Ansprache? Sie wissen nicht mehr, wo Sie ein bestimmtes Zitat gelesen haben? Eine vollständige Liste von Veröffentlichungen der Kirche, die in Ihrer Sprache online vorhanden sind, können Sie sich auf **www.lds.org** ansehen. Klicken Sie auf der Startseite auf die Weltkarte rechts oben. Es liegen nicht in allen Sprachen die gleichen Veröffentlichungen vor.

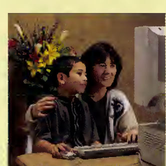


FOTO VON JOHN LUKE, SZENE NACHGESTELLT



***Die erste Vision*, Gemälde von Jacinta R. Freire Rosales Zumatea**

Der Prophet Joseph Smith berichtete: „[Ich] sah ... eine Säule aus Licht ... Als das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Personen von unbeschreiblicher Helle und Herrlichkeit." (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:16,17.) Dieser Moment wird in einer Stickerei aus Chile dargestellt, die einem Gemälde von Greg K. Olsen nachempfunden ist.



Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Das Problem mit den meisten unserer Gebete ist, dass wir sie sprechen, als würden wir zum Telefonhörer greifen und uns etwas zum Essen bestellen – wir geben die Bestellung auf und legen auf. Wir müssen nachsinnen und uns mit dem beschäftigen und auseinander setzen, worüber und wofür wir beten wollen, und dann mit dem Herrn sprechen, wie ein Mensch mit dem anderen spricht." Siehe Elder Joseph B. Wirthlin, „Gebete, die ihr Ziel erreichen", Seite 16.

GERMAN
4 02249 88150 9